Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatl. 2.— Mk. einschl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. Postscheckkonto: Essen 10759. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pf., auswärts 8 Pf., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pf. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pf. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 264 (Erstes Blatt) — Donnerstag, den 9. November 1933 — 29. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Aktivität unvermindert

Die Aktivität der Reichsregierung in der Innen- wie Außenpolitik hält trotz der großen Inanspruchnahme der Mitglieder des Kabinetts durch den Wahlkampf an. In den einzelnen Ressorts werden fortgesetzt neue wichtige Gesetzentwürfe ausgearbeitet, über die von Fall zu Fall die Reichsregierung sofort entscheidet.

So wird in einem Gesetzentwurf eine wichtige Aenderung auf dem Gebiet der Strafrechtspflege erfolgen, die in den Fachkreisen als Vormaßnahme der kommenden Strafrechtsreform angesehen wird. Es handelt sich hierbei um die Abstellung einer schon immer geführten Klage darüber, daß vor den Gerichten zuviel geschworen wird. Welche Bestimmung nun dafür in den Gesetzentwurf hineingearbeitet wird, wird uns erst die Veröffentlichung zeigen.

Außerdem werden das Kabinett noch sofort beschäftigen der Entwurf zur Aenderung des Gesetzes über die Gemeindeumschuldung, dann auch der Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Werke Richard Wagners. Auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik sind ebenfalls neue Arbeiten im Gange, die dieses Mal mehr dem Schutz der Förderung der Exportindustrie dienen, also handelspolitische Probleme erfassen.

In der Außenpolitik bleibt es das Bestreben der Reichsregierung, im Anschluß an ihre wiederholten Friedensangebote, wie das besonders deutlich in der letzten Rede des Reichsaußenministers zum Ausdruck kam, die Weltöffentlichkeit zu überzeugen von der Notwendigkeit und Zielsicherheit der deutschen Wege zur Befriedung Europas und der Welt und zur verständnisvollen Zusammenarbeit gleichberechtigter und gleichgeschützter Völker. In diese Zielsetzung gehört auch der neue Rombesuch des preußischen Ministerpräsidenten Göring, während dessen er Mussolini einen Dankbrief des Kanzlers für die stetige Friedensarbeit des italienischen Duce überreichte. Es ist selbstverständlich, daß bei dieser Gelegenheit auch alle durch den deutschen Schritt vom 14. Oktober neu in die Weltdebatte gestellten Fragen zwischen Mussolini und Göring erörtert worden sind, wenngleich natürlich von bestimmten Vorschlägen oder Angeboten schon deshalb keine Rede sein kann, weil diese bereits vorliegen und keiner Ergänzung bedürfen. Aber es besteht hier die praktische Möglichkeit, in diesen diplomatischen Aussprachen immer wieder den deutschen Standpunkt zu vertreten und die eigentlich alle Völker ständig in Bewegung haltenden Fragen so zu erörtern, daß sie in dem richtigen Zeitpunkt zu einer gesunden Entscheidung und Lösung gebracht werden können.

*

Warum schweigt Frankreich?

Der neue französische Ministerpräsident hat in seiner Rede, wie wir schon betonten, Deutschland nicht erwähnt. Das ist umso erstaunlicher, als der deutsche Reichskanzler Frankreich in seinem großen außenpolitischen Rechenschaftsbericht unmittelbar angeredet hat und Daladier infolge seines Sturzes außerstande war, ihm zu antworten. Ist es Rücksicht auf die deutsche Volksabstimmung am 12. November, ist es die Sorge, durch ein Wort der Verständnisbereitschaft die französische öffentliche Meinung und die unsichere Kammermehrheit zu beunruhigen, oder wartet Sarraut erst den Ausgang der an Genf sich anknüpfenden weltpolitischen Verwicklungen ab? Nach unserer Meinung liegt es weder im Interesse Frankreichs noch auch des allgemeinen Friedens, wenn er eine Auseinandersetzung mit den deutschen Friedens- und Verständigungserklärungen kurzerhand ablehnt.

Zu den Franzosen, welche dieses Schweigen für unklug halten, gehört Victor Marqueritte, der in der Pariser „Volonte" schreibt, Deutschland wende sich jetzt in der Person des Führers in einem neuen Tone an Frankreich. Solle Frankreich dem ausweichen unter dem Vorwand, daß es bei Verhandlungen mit Deutschland seine verbündete Anhängerschaft verstimmen könnte? Wer spreche denn davon, sie zu „verraten"? Man dürfe den Aeußerungen Hitlers nicht die üblichen Hintergedanken der diplomatischen Sprechweise beilegen. Ein Soldat spreche, dessen guten Glauben und dessen Ehre man auf keine Weise zu verdächtigen das Recht habe. Daher würde, da nun einmal die deutsch-französische Verständigung der Angelpunkt des europäischen Gebäudes sei, Frankreich diesmal das Signal zur endgültigen Zerstörung geben, wenn es nicht diesen Augenblick zu Verhandlungen benutze, wo eine Einigung im Bereiche der Möglichkeit liege. Von der Abrüstungskonferenz könne man, vor allem, wenn Frankreich auf seiner Haltung beharre, nichts mehr erwarten. Es gäbe nur eine Lösung, dem Deutschland Hitlers zuzugestehen, was Frankreich dem früheren Deutschland hätte zugestehen sollen: die tatsächliche Gleichberechtigung. — Wir fürchten, daß diese Stimme des Rufenden in der Wüste wenig Verständnis finden wird, denn Frankreich ist auch heute noch, ja heute mehr denn je von zwei Triebkräften beherrscht: von Furcht und Herrschaftswillen.

Vizekanzler von Papen spricht heute in Köln

Köln, 8. November.

Am Donnerstag, den 9. November, abends 8.15 Uhr, spricht Vizekanzler von Papen im Festsaale der Kölner Messehalle über das Thema: „Der deutsche Katholik und das Dritte Reich". Die Rede wird vom Westdeutschen Rundfunk übertragen.

Lloyd George gibt Deutschland Recht

Vertragsbruch der Siegermächte / Probezeit auch für die anderen!

Zu viel Pikrinsäure im Locarno-Geist

London, 7. November.

Der nächste Redner in der Unterhausdebatte, Sir Austen Chamberlain, griff zunächst Lloyd George wegen seiner Aeußerungen und Artikel zur Gleichberechtigungsfrage scharf an. Diese Artikel hätten der Sache des Friedens nicht gedient. Sie seien vielmehr zu einer willkommenen Parteipropaganda in Deutschland ausgenützt worden. Deutschland habe die Abrüstungskonferenz in der Hoffnung verlassen, daß damit der Konferenz ein Ende bereitet werde. Er aber hoffe, daß die Abrüstungskonferenz eine Vereinbarung ausarbeite, die man Deutschland zur Unterzeichnung vorlegen solle. Wenn Deutschland ablehne, dann werde die ganze Welt wissen, welches Land die Hoffnung enttäusche (!) Sir Austen Chamberlain wandte sich weiter gegen die Behauptung, die Siegermächte seien nicht an die Verwirklichung zur Abrüstung herangegangen. In England sei man der Ansicht gewesen, daß eine Rüstungsbegrenzung stattfinden müsse, wobei der Abrüstungsstand der Siegermächte auf den der Besiegten gebracht werden sollte. **Man müsse sich fragen, ob es angebracht sei, jetzt wieder Deutschland nachzulaufen und es zu einer Rückkehr in den Völkerbund bewegen zu wollen.** Deutschland werde nur die Ueberzeugung gewinnen, diese Waffe des Austritts aus dem Völkerbund jederzeit anwenden zu können. Habe Deutschland an der Abrüstungskonferenz nur deshalb teilgenommen, weil es die Rüstungsbegrenzung der anderen wünschte? Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund bedeute noch nicht, daß Deutschland auch aus dem Locarno-Vertrag austreten könne. Der Schlüssel des Friedens sei in den Händen Englands, das seine Verpflichtungen innehalten müsse. Dies allein sei der Grund, auf dem ein deutsch-französischer Ausgleich und ein europäischer Frieden aufgebaut werden könnte.

Danach ergriff Lloyd George das Wort. Er fragte einleitend Sir Austen Chamberlain, warum er denn glaube, daß man durch Angriffe auf den angeblich bösen Willen Deutschlands den Frieden Europas fördern könne und ging dann auf die Schwierigkeiten ein, die durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund entstanden seien. Deutschland sei aus dem Völkerbunde ausgetreten weil es den Eindruck hatte, daß die Ueberwachung während der Probezeit eine einseitige sein sollte.

Die englische Regierung solle daher endgültig erklären, daß die Völkerbundsinspektoren während der Probezeit verpflichtet seien, die Fabriken und Arsenale Frankreichs, Italiens und Englands genau so wie die Deutschlands zu besuchen. Wolle man anderen Staaten selbst nach Ablauf der Probezeit gestatten zu warten, bis Deutschland seine Braunhemden aufgelöst habe und nur noch die erlaubte Anzahl von Gewehren besitze? Die Probezeit würde es einfach unmöglich machen, die Ziele zu erreichen, deren Durchführung nach seiner Ansicht schon jetzt in Angriff genommen werden könnte. Die Siegermächte hätten den Vertrag gebrochen und ihre Unterschrift nicht innegehalten.

Deutschland stehe daher ohne Zweifel auf einem guten Rechtsstandpunkt. Deutschland habe Millionen von Gewehren und Granaten sowie sämtliche Maschinen für die Herstellung von Kriegsmaterial vernichtet. **Demgegenüber habe Frankreich die vollständigste Kriegsausrüstung die jemals irgendein Land gehabt habe.** Er wisse, daß die Nachbarn Deutschlands zusammen sieben Millionen ausgebildete Soldaten und Tausende von schweren Geschützen besäßen,

während Deutschland nicht ein einziges schweres Geschütz habe

Der Locarno-Geist sei nicht mehr trinkbar, weil man ihm zuviel Pikrinsäure beigemischt habe. Deutschlands gewaltige Rüstungen seien zerbrochen. Es sei ganz unmöglich, schwere Geschütze heimlich zu bauen. Vielleicht könne Deutschland heimlich Verteidigungswaffen herstellen, aber die Deutschen könnten sicherlich nicht nur mit Gewehren in Frankreich einfallen. Lloyd George forderte abschließend die englische Regierung auf, wieder zu dem ursprünglichen englischen Abrüstungsplan zurückzukehren, anstatt den Weltfrieden zu gefährden. Es sei gänzlich abwegig, wenn man behaupte, in den letzten Wochen habe eine Veränderung in Deutschland stattgefunden. Italien und Amerika seien bereit, auf die Probezeit zu verzichten. Wenn England daher dasselbe tue, dann würde dies von Frankreich verstanden werden.

Im Namen der Unabhängigen Arbeiterpartei stellte der Abgeordnete Marxton fest, daß die Aussprache eine vollständige Hilflosigkeit und

Hoffnungslosigkeit angesichts der bestehenden Kriegsgefahr

bewiesen habe. Der einzige positive Vorschlag sei, daß England aufrüsten solle. Der Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz sei genau so wie der der Weltwirtschaftskonferenz auf das augenblickliche soziale System zurückzuführen. Churchill trat für seinen alten Lieblingsgedanken der Erhaltung eines starken Frankreich ein. Es sei nicht wahr, daß England und die anderen Unterzeichnermächte den Frieden gebrochen hätten. Die überragende Tatsache sei heute, daß Deutschland aufrüste (!?) Er habe zwar hierfür keine Informationsquelle, sondern nur Presseberichte (Na also! TU-Redaktion), die von der ganz **ungewöhnlich hohen Einfuhr von Nickel, Schrotteisen und Rohmaterial nach Deutschland sprächen.** Man wisse, daß Macdonald gern die große Rolle auf der europäischen Bühne spielen wolle und den Engländern als der Retter Europas erscheinen möchte.

Die Welt ist zu eng . . .

Die Aussprache über die Abrüstung wurde vom Unterstaatssekretär des Aeußeren, Eden, im Namen der Regierung abgeschlossen. Eden versuchte insbesondere die scharfen Angriffe Lloyd Georges gegen die Abänderung des ursprünglichen Macdonald-Planes und gegen die Einführung der Probezeit abzuschwächen, wobei er jedoch keinerlei schlagkräftigen Gegenbeweis vorbringen konnte. Die englische Regierung habe das ursprüngliche Abkommen keineswegs umgeworfen, sondern stehe auch jetzt noch dafür ein. Eden ging bei dem Versuch, den Gedanken der Probezeit zu verteidigen, von dem im Macdonald-Plan enthaltenen Vorschlag aus, daß vor Ablauf eines Jahres keine tatsächliche Zerstörung von Kriegsmaterial stattfinden solle. Ob diese Zeit auf zwei, drei oder vier Jahre ausgedehnt werde, sei ein Punkt, über den man verhandeln könne. Wenn die englische Regierung in dieser Angelegenheit gerecht sein wolle, dann müsse sie darauf achten, daß sie in ihrer Besorgnis dem einen Partner Gerechtigkeit erweisen, den anderen nicht ungerecht behandele.

Hier sprang Lloyd George auf und fragte: Bedeutet dies, daß die englische Regierung nicht auf die sogenannte Probezeit festgelegt ist, sondern daß die Angelegenheit **lediglich zur Erörterung** steht?

Eden erwiderte: Die Angelegenheit steht zur Verhandlung.

Lloyd George: Sie sind also nicht auf die Probezeit festgelegt? Es muß bekannt sein, daß die englische Regierung nicht festgelegt ist, denn wenn dies der Fall ist, dann ist auch kein anderer Staat mit Ausnahme Frankreichs festgelegt.

Eden sagte hierauf: Die Regierung habe Grund zu der Annahme, daß die Verlängerung der Probezeit auf drei, vielleicht vier Jahren zu einer begrenzten Vereinbarung führen würde. Vom ersten Augenblick an solle die Herstellung der Waffen eingestellt werden, die unter dem Abkommen zerstört werden müßten. **Man müsse versuchen, die Abrüstungsverhandlungen wieder in Gang zu bringen, da sonst ein neues Rüstungswettrennen die Folge sei.** Eden wandte sich abschließend gegen die Isolierungspolitik. Die Welt sei zu eng, in diesen Tagen, als daß sich irgendein Land noch diesen Luxus erlauben könne. Es sei dies einer der Gründe, weshalb der Weggang Deutschlands aus Genf bedauert werde, denn England wolle in Freundschaft mit Deutschland wie mit anderen Ländern arbeiten. Er hoffe, es werde nicht lange dauern, daß die Kündigung an den Völkerbund zurückgezogen werde.

Sir Simon fährt nicht nach Genf

Starker Eindruck in Genf / Vermutungen zum Brief Hitlers an Mussolini

London, 8. November.

Wie verlautet, haben Außenminister Simon und Unterstaatssekretär Eden aus bisher noch nicht bekannten Gründen vorläufig ihre Reise nach Genf aufgegeben. Damit entfällt auch die für morgen angekündigte Aussprache der englischen Minister mit Sarraut und Paul-Boncour in Paris. An Stelle Simons und Edens fährt das Mitglied des britischen Auswärtigen Amtes, Cadogan, nach Genf.

Folgen der Kritik an Simon

Die Mitteilung, daß der Außenminister Simon in letzter Stunde auf seine Teilnahme an der am Donnerstag beginnenden Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz verzichtet, hat hier starkes Aufsehen erregt. Es liegen Mitteilungen vor, nach denen Simon unter dem Druck der letzten Niederlage der Regierung in den Gemeindewahlen und den heftigen Kritiken an der englischen Außenpolitik von liberaler und sozialistischer Seite beabsichtigt hatte, mit der französischen Regierung über die etwaigen Zugeständnisse Frankreichs auf dem Abrüstungsgebiet und damit der Vorbereitung einer für Deutschland annehmbaren Abrüstungsregelung zu verhandeln. Die französische Regierung habe durch ihre Ablehnung des Besuches des englischen Außenministers in Paris diesem Versuch, eine allgemeine Einigung in der Abrüstungskonferenz vorzubereiten, ein offenes Nein entgegengestellt.

Es zeigt sich, daß gegenwärtig in der Behandlung der Abrüstungsfrage auf Seiten der Großmächte noch völlige Unklarheit über die jetzt einzuschlagende Taktik besteht. Auf der einen Seite scheint man entsprechend englischen und italienischen Wünschen eine möglichst baldige Verständigung zwischen den europäischen Hauptmächten für unerläßlich zu halten, um die Einigung mit Deutschland im engeren Kreis der Mächte außerhalb der Abrüstungskonferenz herbeizuführen und damit die Rückkehr Deutschlands in die Konferenz zu ermöglichen.

Auf der anderen Seite besteht jedoch die französische Tendenz, die Abrüstungskonferenz unverändert weiter fortzuführen und ein Abrüstungsabkommen auszuarbeiten, das dann Deutschland zur Annahme oder Ablehnung vorgelegt werden soll. Die französische Regierung sucht gegenwärtig jegliche Verhandlungen und Lösungen außerhalb der Abrüstungskonferenz mit allen Mitteln zu verhindern.

Ausbau des englischen Luftschutzes

Weitgehende Pläne.

London, 8. Nov. 1933.

Für den englischen Luftschutz werden, wie der militärische Mitarbeiter des „Daily-Telegraph" berichtet, von den englischen Behörden weitgehende Pläne ausgearbeitet. Der Chef des britischen Generalstabes erklärte, daß ein sehr erfahrener und fähiger Offizier eigens für diesen Zweck bestimmt worden sei. In erster Linie wird die Schaffung bomben- und gassicherer Unterstände und die Bereitstellung von Gasmasken beabsichtigt. Eine sehr wichtige Frage sei auch die der Versorgung der großen Massen in den Städten. „Daily Telegraph" zufolge geht eine Schätzung dahin, daß im Falle ernster Luftangriffe 40 v. H. der Londoner 7-Millionen-Bevölkerung die Stadt innerhalb der ersten 48 Stunden und weitere 40 v. H. innerhalb einer Woche räumen würden.

Karin Görings Grab geschändet

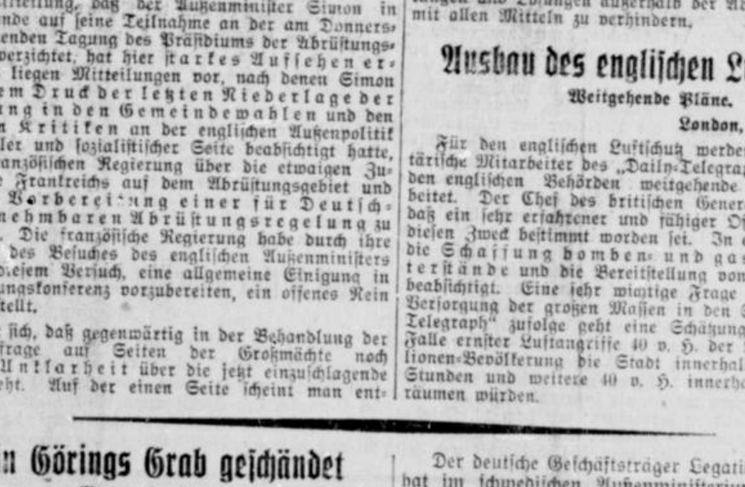
Eine rohe Tat.

Stockholm, 8. November.

In der vergangenen Nacht wurde „Aftonbladet" zufolge das Grab von Karin Göring auf dem Kirchhof von Lovö bei Stockholm von Bubenhand geschändet. Die Gattin des Ministerpräsidenten Göring ist bekanntlich schwedischer Herkunft. Die Kränze und Blumen und insbesondere ein aus Efeu bestehendes Hakenkreuz wurden vom Grabe weggerissen. Auf dem Grab wurde ein Schreiben gefunden, das einen Protest gegen den Nationalsozialismus darstellen soll.

Der deutsche Geschäftsträger Legationsrat Meynen hat im schwedischen Außenministerium den Vorfall zur Sprache gebracht. Von zuständiger Stelle wurde eine gründliche Untersuchung des Vorfalles und bei Habhaftwerden der Täter strenge Bestrafung versprochen. Die Stockholmer Abendpresse gibt ihrem Bedauern über die rohe Tat deutlich Ausdruck. Wahrscheinlich handelt es sich um das Bubenstück eines Kommunisten. Das feige und erbärmliche Bubenstück muß jeden gesitteten Menschen mit Abscheu erfüllen. Es spricht zu sehr für sich, als daß es eines weiteren Kommentars bedürfe. Wie verlautet, hat sich Ministerpräsident Göring entschlossen, den Sarg seiner Gattin von Schweden nach Deutschland überführen zu lassen.

Über 10 000 Kanonenrohren unserer Nachbarn stehen 288 leichte Geschütze Deutschlands gegenüber



Ein Beweis für die Berechtigung der deutschen Forderungen. Darum stimmt jeder am Sonntag mit Ja!

Notizen

Die Reichsbahn gibt am 15. November Rekkarten für das ganze Reichsbahngebiet heraus.

•

Das Fliegerehepaar Lindbergh ist in Genf eingetroffen.

•

In Neuyork wurde der Republikaner Laguardia zum Bürgermeister gewählt.

•

In Oesterreich wurde eine Verordnung gegen den Verkauf von Tränengas und Knallfröschen erlassen.

•

Es wird amtlich nochmals betont, daß Wahlfreiheit und Abstimmungsgeheimnis am Sonntag unter allen Umständen gewährleistet bleiben.

•

Litwinow wurde gestern von Roosevelt empfangen.

•

Göring ist mit seinem Flugzeug in München eingetroffen.

•

In Kuba ist eine neue Revolution ausgebrochen. Ein Fliegerkorps begann den Aufstand. Es kam zu heftigen Straßenkämpfen.

•

Ein französisches Luftgeschwader ist zu einem Afrikarundflug gestartet.

Zusammenschluß der Burschenschaften

Berlin, 8. Nov. 1933.

Am 4. und 5. November traten auf dem Burschenhaus bei Eisenach die örtlichen Sprecher der Burschenschaften aller deutschen Hochschulorte zu einer Arbeitstagung zusammen. Besondere Bedeutung erhielt, wie die NSK meldet, die Tagung durch die Tatsache, daß der Allgemeine Deutsche Burschenbund, der 50 Burschenschaften umfaßt, nach einer in seinen eigenen Reihen durchgeführten Umorganisation seinen Eintritt in die Deutsche Burschenschaft vollzog. Die Deutsche Burschenschaft umfaßt damit als der bei weitem größte studentische Verband über 85 000 Mitglieder.

Bestellung von Weinkontrolleuren

Richtlinien zur Durchführung des Weingesetzes.

Berlin, 8. Nov. 1933.

Die Reichsregierung hat mit Zustimmung des Reichsrates Grundsätze für die einheitliche Durchführung des Weingesetzes beschlossen, die, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union meldet, ins einzelne gehende Vorschriften für die Organisation und die Ausführung der Weinkontrolle enthalten und die Bestellung von hauptberuflichen Weinkontrolleuren vorsehen. Die mit der Handhabung der Lebensmittelpolizei betrauten Behörden und Sachverständigen haben nach diesen Grundsätzen auch den Verkehr mit Wein und den sonstigen unter das Weingesetz fallenden Erzeugnissen zu überwachen. Zu ihrer Unterstützung sind für alle Teile des Reiches geeignete Sachverständige im Hauptberufe (Weinkontrolleure) zu bestellen. **Die Weinkontrolleure sollen ihre Tätigkeit vorwiegend solchen Betrieben zuwenden, in denen Weinfälschungen oder andere Zuwiderhandlungen gegen das Weingesetz in größerem Umfange möglich sind.** Die Weinkontrolleure sind an öffentlichen Lebensmittel-Untersuchungsanstalten anzugliedern. Nach Möglichkeit soll jeder der Kontrolle unterliegende Betrieb im Zeitraum von drei Jahren mindestens einer unvermuteten Kontrolle unterzogen werden.

Die Kundgebung „Deutsche Arbeit" beginnt um 12,50 Uhr

Berlin, 8. Nov. 1933.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, überträgt der Deutsche Rundfunk am 10. November die große Kundgebung für Frieden, Arbeit und Brot mit der Rede des Reichskanzlers aus der Maschinenhalle eines großen Berliner Fabrikbetriebes. Dazu wird uns nunmehr gemeldet, daß diese Kundgebung bereits um 12.50 Uhr übertragen wird.

Amerika endgültig naß

Neuyork, 8. Nov. 1933.

Es steht nunmehr endgültig fest, daß die Staaten Ohio, Pennsylvania und Utah für die Aufhebung des Alkoholverbots stimmen. Damit ist die verfassungsmäßige Dreiviertel-Mehrheit für die Prohibitionsaufhebung erzielt.

Dr. Goebbels als Zeuge

Gegen die Darstellungen des Braunbuches / Zurückweisung und Widerlegung ausländischer Vorwürfe / Die Auseinandersetzung mit dem Kommunismus / Ein Urteil über Torgler

☆ Berlin, 8. Nov. 1933.

Der Reichstagsbrandstifterprozeß brachte am Mittwoch einen weiteren Höhepunkt mit der Zeugenvernehmung des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels. Der Angeklagte Dimitroff war mit Rücksicht auf die Bedeutung dieser Aussage wieder zugelassen. Dr. Goebbels, der in Begleitung mehrerer Herren seines Ministeriums erschien, wurde von den Anwesenden mit erhobener Rechten begrüßt. Nachdem er den Zeugeneid geleistet hatte, erklärte der

Vorsitzende: Ihr Zeugnis, Herr Minister, ist uns aus verschiedenen Gründen besonders wertvoll. Einmal deshalb, weil Sie auch wesentlich als Tatzeuge in Betracht kommen, dann weil Sie langjähriges Mitglied des Reichstages sind und weiter mit Rücksicht auf Ihre jetzige Amtsstellung. Gerade unter dem letzten Gesichtspunkt glaubt das Reichsgericht von Ihnen, bei dem viele Mitteilungen, Beobachtungen und wesentliche Tatsachen, die mit dem Brand als einem hochpolitischen Ereignis zusammenhängen, zusammengelaufen sind, wertvolle Aufschlüsse erhalten zu können. Es ist die Behauptung aufgestellt worden, daß für den 27. Februar keine Wahlreden angesetzt bzw. bereits zugesagte Wahlreden abgesagt worden wären.

Keine abgesagten Wahlreden

Zeuge Minister Dr. Goebbels: Das entspricht nicht den Tatsachen. Ich bin damals übrigens noch nicht Mitglied des Kabinetts gewesen, sondern bin erst am 13. März in das Kabinett eingetreten. Ich war nur erst Propagandaleiter der NSDAP. Gleich nachdem der Reichstag aufgelöst worden war, war ich damit beschäftigt, den Reichstagswahlkampf organisatorisch vorzubereiten. Es ist natürlich, daß im Verlaufe von drei bis vier Wochen die maßgebenden Herren sich jede Woche ein oder zwei Tage in Berlin treffen mußten, um Gelegenheit zu haben, die Richtlinien des Wahlkampfes durchzusprechen und festzulegen. Es wurde beschlossen, daß die ersten zwei bis drei Tage der Woche nach Möglichkeit alle Herren in Berlin zugegen sein sollten. Es ist so gehandhabt worden, daß ein Teil der Herren überhaupt nicht gesprochen hat und sich den Amtsgeschäften widmete, während die anderen Herren ihre Vorträge nur in Berlin selbst oder in der Provinz Brandenburg abhielten. Ein solcher Tag war auch der Tag des Reichstagsbrandes. Er stand zu politischen Besprechungen zur Verfügung, die außerhalb der Wahlpropaganda lagen

Es ist durchaus nicht der Fall, daß die maßgebenden Herren sich darauf geeinigt hätten, daß dieser Tag frei bleiben müßte, damit wir den Reichstagsbrand inszenieren konnten, sondern das war ein reiner Zufall.

Ich selbst habe an diesem Tage nicht gesprochen. Die Tatsache, daß der Führer und ich an diesem Tage nicht sprachen, ist ganz leicht erklärlich. Ich hatte in dem damaligen Wahlkampf für jede Versammlung des Führers die Reportage übernommen.

Vorsitzender: Herr Minister, wann haben Sie von dem Brand überhaupt Kenntnis erhalten?

Die Kenntnisnahme vom Brand

Minister Dr. Goebbels: Es hat an diesem Tage eine Kabinettssitzung stattgefunden. Der Führer war bei mir zu Hause zu Gast. Verdächtig ist das nicht gewesen. Er besaß damals noch keine eigene Privatwohnung, sondern wohnte im Hotel Kaiserhof. Ich weiß nicht genau, welche Minutenzeit es gewesen ist, jedenfalls rief mich der Vertreter unserer Partei für die Auslandspresse, Hanfstaengel, der im Hause des Reichstagspräsidenten als dessen Gast wohnte, an und erzählte mir, der Reichstag brennt.

Ich habe diese Mitteilung zunächst für absurd gehalten und geglaubt, daß es sich um einen Scherz handele.

Ich habe ihm das ganz eindeutig mitgeteilt. Ein paar Minuten darauf wurde wieder von derselben Stelle angerufen und ich wurde in aller Dringlichkeit darauf aufmerksam gemacht, daß es nun meine Pflicht wäre, den Führer darüber zu orientieren, daß der Reichstag brennt.

Der Führer, dem ich das dann mitteilte, konnte es im Augenblick gar nicht glauben, so überraschend kam die Nachricht für uns alle.

Wir haben uns mit dem Reichstag selbst in Verbindung gesetzt. Das war natürlich sehr schwer, weil die Beamten vollauf beschäftigt waren. Auf der Polizeiwache am Brandenburger Tor haben wir dann die Bestätigung erhalten, daß ein Großbrand zu verzeichnen sei und daß die Anwesenheit des Führers und meiner Person dringend erforderlich wäre. In rasendem Tempo sind wir dann sofort zum Reichstag gefahren. Gleich als mein Parteifreund Göring uns entgegentrat, erklärte er: Es handelt sich um ein kommunistisches Attentat. Es ist auch schon einer der Täter gefaßt, ein holländischer Kommunist, der bereits vernommen wird.

Die Schuldigen

Vorsitzender: Ging die Ansicht schon damals einheitlich dahin, daß die Kommunisten die Urheber waren?

Zeuge Minister Dr. Goebbels: Es gab für jeden Nationalsozialisten keine andere Version, als daß die Kommunistische Partei hier zum letzten Male versuchte, die Dinge in einer allgemeinen Unordnung an sich zu reißen und das Fanal dazu sollte die Brandstiftung in den öffentlichen Gebäuden sein.

Wenn die Kommunisten nach ihrem Fehlschlag versucht haben, die Dinge in ihr Gegenteil umzukehren und den Nationalsozialisten die Schuld an der Brandstiftung in grotesker Weise in die Schuhe zu schieben, so ist das eine Methode, die mir aus meiner politischen Erfahrung heraus längst bekannt ist.

Die kommunistische Methode ist eben: Die Schuldigen stempeln die Ankläger zu Schuldigen, um damit die Anklage vor der Welt zu entwerten. Das habe ich jahrelang immer wieder feststellen können, wenn die Kommunistische Partei ein schlechtes Gewissen hatte. Das Braunbuch ist deshalb nichts weiter, als eine skrupellose Verdrehung der Wahrheit.

Abgesehen von dem, was hier bereits widerlegt worden ist, bin ich bereit, zu beweisen, daß jede Behauptung des Braunbuches erlogen ist und aus den Fingern gesogen worden ist.

Die schmutzige Taktik der Kommunisten zeigt sich auch in dem sogenannten

Oberfohrenmemorandum

Hier hat man sich absichtlich eines Toten bedient, der sich nichts mehr widerlegen kann.

Vorsitzender: Glauben Sie, daß Oberfohren überhaupt fähig gewesen ist, eine derartige Denkschrift zu verfassen?

Zeuge Dr. Goebbels: Ich halte es für vollkommen ausgeschlossen. Ich kannte Dr. Oberfohren aus meiner Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter und auch gesellschaftlich sehr gut. Dr. Oberfohren mag ehrgeizig gewesen sein aber zu solchen Dingen hätte er sich unter keinen Umständen hergegeben.

Vorsitzender: Wie verhält es sich mit den Behauptungen der Denkschrift über

die angebliche Zwiespältigkeit im Reichskabinett

Zeuge Dr. Goebbels: Ich war damals noch nicht Mitglied des Kabinetts, wußte aber über die Vorgänge als Ministeranwärter genau Bescheid. Ich weiß, daß die in der Denkschrift enthaltenen Vorwürfe in dieser Beziehung vollständig gegenstandslos sind. Dr. Goebbels bekundet dann, ebenso wie Ministerpräsident Göring, daß nicht die Nationalsozialisten, sondern die Deutschnationalen sich für das Verbot der Kommunistischen Partei im Kabinett eingesetzt hätten. Die Auseinandersetzung mit der Kommunistischen Partei mußte aber seitens des Volkes selbst vorgenommen werden. Deshalb haben wir gegen die Kommunistische Partei nur die eigene Partei eingesetzt und sind erst später, als die Kommunisten dazu reif waren, behördlich eingeschritten.

Vorsitzender: Wissen Sie, ob im Kabinett über die Frage des Reichstagsbrandes nachher etwa Meinungsverschiedenheiten bestanden?

Zeuge Minister Dr. Goebbels: Niemals. Wir waren alle einmütig der Ueberzeugung, daß die Kommunistische Partei der Urheber des Brandes war. Es ist ja auch absurd, anzunehmen, daß in einem Gremium von Ehrenmännern die eine Hälfte der Ueberzeugung ist, daß sich unter der anderen Hälfte Verbrecher und Brandstifter befänden.

Nochmals das Braunbuch

Weiter äußert sich Dr. Goebbels über die im Braunbuch enthaltene Behauptung, er sei der geistige Urheber der Brandstiftung. Eine derartige Behauptung sei so sinnlos, daß man auf sie überhaupt nicht einzugehen brauchte, wenn nicht im Ausland die Lügen des Braunbuches vielfach geglaubt würden. Wozu hätte er es wohl nötig gehabt, um die Kommunistische Partei zu vernichten, erst den Reichstag in Brand stecken zu lassen. Es habe ja auch so jederzeit in der Macht der Nationalsozialisten gelegen, die Kommunistische Partei zu zerstören. Damit entfalle die törichte Begründung für seine angebliche geistige Urheberschaft beim Reichstagsbrand.

Vorsitzender: Dann ist in der Verhandlung auch widerholt von der Parole gesprochen worden „Schlagt die Faschisten, wo Ihr sie trefft". Ist diese Parole von

Der 9. November in München

Der Auftakt zu den Veranstaltungen / Ein Strich unter die Vergangenheit!

„Wir wollen nicht Schuldige suchen"

München, 8. Nov. 1933.

Den Auftakt der Veranstaltungen zum 8. und 9. Nov bildete am Mittwochvormittag ein Presseempfang in den repräsentativen Räumen des Künstlerhauses, die mit den Hoheitszeichen der Partei und der Fahne des 9. November geschmückt waren. Die Vertreter der in- und ausländischen Presse waren der Einladung des Gaues München-Oberbayern in stattlicher Zahl gefolgt.

Namens der Reichspressestelle der NSDAP. begrüßte Pg. Dresler die Gäste in München, dem Ausgangspunkt der nationalsozialistischen Bewegung, der Bewegung, die von einer kleinen Gruppe unter Führung Adolf Hitlers heute die Volksbewegung geworden sei und im Sinne Adolf Hitlers das Dritte Reich begründet habe. Ganz besonders herzlich hieß der Redner die Vertreter der italienischen und bulgarischen Presse willkommen, da diese beiden Länder dem Kampfe Deutschlands um Ehre und Gleichberechtigung von jeher ein besonderes Verständnis entgegengebracht hätten.

Anschließend erläuterte der stellvertretende Gauleiter Otto Nippold den Sinn und die Bedeutung des 9. November. Er verwies auf das zeitliche Zusammenfallen dieser Tage mit dem bevorstehenden Wahltag und fuhr fort: Jawohl, wir sind in der Nacht zum 9. November 1923 verraten worden. Jawohl, verirrte deutsche Arbeiter haben die letzten Jahre über mehr als 300 Kämpfer der Bewegung ermordet, aber — hat es denn einen Sinn, daß wir in der Vergangenheit nachwühlen und Schuldige suchen? Wenn wir in den letzten acht Monaten gezwungen waren, die innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland zu bereinigen: mit dem 14. Oktober 1933 war das Kommando gegeben: Front nach außen. Bis zum 30. Januar 1933 hat man sich bekämpft und seit dem 30. Januar hat man sich bekritelt. Heute aber stehen wir alle da als Volksgenossen in einer großen Geschlossenheit, in Tuchfühlung miteinander, den Blick nach Außen gewandt. Wir haben keine Waffen, wir wollen auch keine Waffen haben, weil wir den Frieden wünschen. Aber wir werden als Kameraden uns wehren gegen den Großangriff der Welt, der nicht ausgeht von den Völkern, sondern zu dem die Völker aufgehetzt werden von denen, die sich in den Märztagen dieses Jahres in Sicherheit gebracht haben.

Mit Nachdruck betonte der Redner:

Aus dem Geschehen des 8. und 9. November heraus wollen wir nicht etwa mit einem Rachegefühl nach Hause gehen. Der Sinn dieser Tage soll sein, daß wir den Menschen sagen, es soll ein Strich gezogen sein unter die Vergangenheit. Wir wollen nicht Schuldige und nicht Verbrecher suchen, sondern wir wollen uns am 9. November bekennen zum 12. November als ein einiges Volk für Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung, für Arbeit und Brot.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß der stellvertretende Gauleiter seine mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen.

Adolf Hitler begrüßt die alten Kämpfer

München, 8. November.

Nach seiner Ankunft im Braunen Haus besichtigte Reichskanzler Adolf Hitler die Fundamente des Parteihausneubaues. Dann begrüßte der Führer die 36 Kämpfer des Stoßtrupps Hitler 1923, die sich vor dem Braunen Haus eingefunden hatten. Auch Rudolf Heß begrüßte seine treuen Kameraden.

Die Heimatflur

Ein Oberschlesien-Roman von H. A. von Byern

Urheber-Rechtsschutz: Verlag Oskar Meister, Werdau Sa.

19. Fortsetzung.

„Selbstverständlich! Bloß noch ein Glas Wein als Bügeltrunk — warten Sie mal!" Der alte Herr ging an den mächtigen, grünlackierten Geldschrank, der quer über Eck neben dem breiten Diplomatenschreibtisch stand. „Hier habe ich nämlich zwei Pullen uralten „Falerner", den hat mir mal Seine Majestät mitgebracht — —"

„Nein, Durchlaucht! Das wäre ja Verschwendung!"

„I, kein Gedanke! Man muß die Feste feiern, wie sie fallen, und heute, wo Sie meinem Mädel — —"

„Jawohl, ich weiß schon!" Der Halaer lachte. „Nächstens glaube ich noch selbst, daß ich ein Held bin und bekomme den Größenwahn."

„Dies Risiko nehme ich auf mich. — Besorge doch mal drei Gläser!"

Als das junge Mädchen das Zimmer verlassen hatte, faßte Fürst Krenn Ernst an einem Knopf der Jagdjoppe: „Wollen Sie mir eine große Bitte erfüllen?"

„Jede, Durchlaucht!"

„Gut, ich nehme Sie beim Wort, also — würden Sie mein Mädel bis zur Grenze begleiten?"

„Aber selbstredend, das hätte ich sowieso getan, deswegen wollte ich ja jetzt zurückreiten, um mit meiner Leibgarde alles zu besprechen — an ein Viertelhundert Schwerbewaffnete traut sich ein ganzes Bataillon Korfantyleute nicht heran, und man kann nie wissen — — —"

„Pscht!"

Maria kam zurück. „Was hast du denn da für Geheimnisse, Väterchen?"

„Nichts, Kleines." der Fürst beugte sich rasch nieder und entnahm dem unteren Fach eine ganz verstaubte Flasche. „Ach je, nun hab' ich wieder keinen Korkenzieher!"

„Da kann ich aushelfen!" Stein holte seinen Nickfänger aus der Tasche.

„Natürlich. Sie — — Rothelfer!"

Der schwere, ölige Edelwein rann gleich flüssigem Gold in die köstlich geschliffenen Kristallpokale; der alte Herr hob sein Glas: „Auf eine glückliche Zukunft und eine freie deutsche Heimat!"

Wie Glockenklang war es, als die gotischen Kelche aneinanderstießen, ein Klingen und Schwingen. — —

Der Halaer fühlte, wie Marias Blicke ihn suchten, nun sah er voll in die großen, graublauen Augensterne, langsam stieg eine helle Röte in die Wangen des jungen Mädchens — — dann senkte es die Lider.

„Durchlaucht — wenn ich mich jetzt verabschieden darf? Und um welche Zeit —?"

„Ich denke so gegen drei Uhr — ist Ihnen das recht?"

„Gewiß, nur möchte ich bitten, nicht zuviel Gepäck mitzunehmen, das gibt bloß einen unnötigen Aufenthalt in Proskau."

Die Prinzessin lachte schon wieder, während alle drei die läuferbelegte Treppe hinabstiegen. „Passen Sie mal auf, Herr von Stein, ohne mich hält es Väterchen nicht lange in Romolkowitz aus, eines schönen Tages wird er ganz überraschend angeschneit kommen."

„Hoffentlich! Und nun — —" Ernst klopfte dem Fuchswallach den Hals. „Auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen!" Fürst Krenn drückte die Hand des Halaers, als wollte er sie zerquetschen, aber da saß Stein auch schon im Sattel, lüftete noch einmal den Jagdfilz und trabte dann an. — Ernst nach zehn Minuten ließ er den Trakehner Schritt gehen, griff vorsichtig in die Tasche und holte den Umschlag heraus. — Hm, was das wohl sein mochte?! Am Ende war es eine Zigarettendose? Prinzeß Maria rauchte ja hin und wieder mal — schwer war das Ding und — „ratsch", da hatte er wirklich, rein in Gedanken, das Kuvert aufgerissen. Na, ob er hier nachsah oder erst in Hala, blieb sich schließlich gleich. —

Ein flaches Medaillon aus gehämmertem Gold mit dem Krennschen Wappen fiel heraus — — halb geöffnet und — unwillkürlich zog er den Trensenzügel so scharf an, daß das Pferd erschreckt zur Seite prellte und stehen blieb — auf gelblichem Elfenbein ein wunderbar feines Pastellbild — Maria!

Steins Hand zitterte, wie im Traum griff er nach der goldschimmernden Locke, dem Zettel. „Zur Erinnerung an Maria." Kein Titel, kein Wort weiter. —

Waren es Sekunden? Waren es Ewigkeiten? Ernst wußte es nicht, sah nur eins: Diese über alles geliebten Züge, die kindlich reinen und doch so seltsam rätselvollen Augensterne, den blühendroten Mund. — — Da beugte sich der Halaer im Sattel nieder und — hier gab es keine Zeugen, die plaudern konnten — — seine Lippen berührten das Bild, die Locke, die Schriftzüge. —

Mit gellendem Lachen strich ein Schwarzspecht im Bogenflug furrend zwischen den Stämmen hin, daß das purpurrote Käppchen aufglänzte im goldenen Strahl der Mittagsonne. — Sonst war Stille ringsum — Schweigen im Walde. — —

7. Kapitel.

„Morjen, meine Herren!" Stein drückte jedem der Beamten de Hand. „Bitte nehmen Sie erst mal Platz, und hier sind Zigarren!"

Inspektor Kruhöfer ließ sich schwer in den Sessel fallen, während der Verwalter Althaus und die beiden Förster Rinkleib und Blume auf dem Sofa zusammenrückten.

„Tja, also," der Halaer zog sich einen Stuhl heran, „Sie werden wohl schon gehört haben, daß heute, in aller Herrgottsfrühe, Capitain Marignot bei mir war, irgendein Lump hat Anzeige erstattet, daß hier zwanzig Baltikumer untergebracht sind, und nun wird die Herausgabe sämtlicher Waffen verlangt."

Revierförster Blume schnauzte: „Herrgott Sakra, so a z'wid're Geschicht — —"

„Angenehm ist die Sache freilich nicht, vor allem deshalb, weil wir damit rechnen müssen, daß nun auch hier über kurz oder lang ein Zug Alpenjäger anrückt."

„Dös sollns nur probiern!" Rinkleib richtete seine sehnige, hagere Gestalt straffer auf. „So a Bagasch!"

Ernst lächelte. „Mit Gewalt läßt sich schwer etwas ausrichten, wir dürfen keine Zwischenfälle konstruieren, dadurch würde der deutschen Sache bloß geschadet, aber — die Waffen müssen natürlich vorerst mal verschwinden!"

„Do feit sie nix," meinte Kruhöfer, „i red glei nachher mit d' Leut."

„Schön, das war der eine Punkt, und dann — ich halte es für unbedingt notwendig, daß wir in der nächsten Zeit einen regelmäßigen Patrouillendienst einrichten, immer zwei Mann, Ablösung alle drei Stunden, von abends acht Uhr bis früh um fünf, genug Hilfskräfte haben wir ja, wir sind fünf, die zwanzig Baltikumer und dann Schlimpert, Meißner und Lohse. Würden Sie die Organisation übernehmen, Herr Althaus?"

„Gewiß ja, dös läßt si schon einrichten, heut abend können ma mit dem Nachtdienst anfangn."

„Nein, heute noch nicht, da brauche ich unsere Schutzgarde anderweitig, es handelt sich nämlich darum, die Prinzessin Krenn und meine Schwester bis nach Proskau zu begleiten, die Damen wollen den Nachtschnellzug 1.32 von Olschütz aus benutzen."

„Aha," Kruhöfer schmunzelte, „und grad seit gestern is die Grenz giperrt — — —"

„Donnerwetter! Wissen Sie das bestimmt?"

„Aber freili, heut früh hat's ja im „Lobauer Anzeiger" drin gstandn!"

Stein griff nach dem Blatt, das auf dem Schreibtisch lag.

„Weiß Gott, na, das ist ja eine nette Bescherung — was machen wir nun da?!"

„Wir schaffen die Damen halt trotzdem rüber," erklärte Blume gemütlich, wenn dö Grenzer Spän machen, wird g'raaft!"

„Und nachher heißt's wieder: Die bösen Deutschen haben sich einer Uebertretung schuldig gemacht!"

„Dös hoaßt's, a so a," meinte Rinkleib, „mir san ja dös niemczi, dö „Boches" — do kannst nix machen."

Ein paar Augenblicke lang dachte der Halaer nach. „Gibt es denn nicht eine Stelle, wo man unbemerkt durchkommen könnte?"

„Dös wird schwer halten, grad vielleicht beim Proskauer Weg, nur da steht a franzesischer Doppelposten."

„Na, mit dö zwoa „parlewuh" wolln ma scho ferti wern." Blume fuhr sich über den breiten, dunkelbraunen Vollbart. „Und in da Nacht san alle Katzn grau — —"

Ernst strich die Asche seiner Zigarre ab. „Der Vorschlag läßt sich hören, Mondschein haben wir nicht, wenn man sich vorsichtig anpürscht und die Kerls überrumpelt, kann es klappen, aber natürlich — die Damen dürfen nichts davon erfahren, und vorsichtshalber müßten wir alle verfügbaren Leute aufbieten, nur der Herr Inspektor, Herr Althaus, Meißner und Lohse würden hier bleiben. Abfahrt Punkt acht Uhr, bis Proskau geht man immerhin zwei gute Stunden."

(Fortsetzung folgt.)

Praktische Bevölkerungspolitik

Familiensonntagskarten

Es ist der Vorschlag gemacht worden, die Reichsbahn möge außer den gewöhnlichen Sonntagskarten auch Familiensonntagskarten einführen, die einer gemeinsamfahrenden Familie erhebliche Ermäßigung gewähren. Dieser Vorschlag verdient, wie die „Kölnische Volkszeitung" ausführt, alle Beachtung und dürfte gerade in dieser Zeit, die der kinderreichen Familie wieder den Ehrenplatz einräumt, eine besonders wohlwollende Prüfung finden. Wie oft muß nicht gerade die kinderreiche Familie daheimbleiben, wenn am Sonntag die Menschen der Großstadt hinaus in die freie Natur fahren! Denn die kinderreiche Familie muß rechnen, muß mit jedem Groschen Fahrgeld um so mehr rechnen, als sich bei ihr die Ausgabe gleich vervielfacht. Manche Einnahme entgeht dadurch der Eisenbahn, die ihr bei einer auch wirtschaftlich vertretbaren Großzügigkeit sonst zufließen würde, ganz abgesehen davon, daß es sich hier auch um Fragen der Volksgesundheit handelt, die nicht gering angeschlagen werden dürfen.

Aus volksgesundheitlichen Gründen gewährt die Reichsbahn erhebliche Ermäßigungen für Jugendfahrten. Eine Jugendgruppe mit ihrem Führer kann zu einem Bruchteil des normalen Fahrpreises fahren. Wäre es nicht an der Zeit, diese Erleichterung, die den Jugendgruppen zugebilligt worden ist, auch der kinderreichen Familie zuzubilligen und dadurch zu bekräftigen, daß der Vater und die Mutter die geborenen Jugendführer sind? Ein Familienausweis, der dem Vater erlauben würde, eine bestimmte Zahl ermäßigter oder freier Karten zu lösen, würde die Kontrolle ermöglichen. Oder soll erst ein kinderreicher Vater auf den Gedanken kommen, Jugendführer zu werden, um so den Ausweis für Jugendfahrten zu erhalten?

*

Wohnungsgeldstaffelung nach der Kinderzahl

Man schreibt uns aus Kreisen der katholischen Beamtenschaft: Die Reichsregierung befindet sich gegenwärtig in einem großen bevölkerungspolitischen Aufklärungsfeldzug. Ziel ist, die Bedeutung des Kinderreichtums zu erläutern. Es ist, ideenpolitisch gesehen, eine Abkehr von den Anschauungen der liberalen Epoche — eine Hinwendung, wenigstens praktisch, zu den Ideen der Enzyklika: casti connubi.

Es ist klar, daß die katholische Beamtenschaft dieser Bewegung keineswegs gleichgültig gegenübersteht. Im Gegenteil, sie ist daran ideell und materiell interessiert. Glücklicherweise sind es die katholischen Beamtenfamilien, in denen der Kinderreichtum noch nicht ausgestorben ist. Der Staat läßt deutlich erkennen, daß er an das Ende seiner großzügigen Aktion auch eine allgemeine Umorientierung des Gehaltswesens setzen will, wobei der Familienstand entscheidend in den Vordergrund gerückt wird.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit besonders auf die Bedeutung der Wohnung im Rahmen dieses Programms hinweisen. Bekanntlich besteht das Beamtengehalt, soweit es überhaupt soziale Gesichtszüge trägt, nicht nur aus dem Grundgehalt, sondern auch vor allem aus den Kinderzulagen. Diese waren ja die Bresche, die zuerst in die rein liberalistische Auffassung geschlagen wurde, wonach die Familie eine Angelegenheit des einzelnen, nicht der Gesamtheit sei. Wenn hier also zum ersten Male das neue Prinzip siegreich durchdrang, so blieb es auch dabei. Es ist sonderbar, daß die Wohnungsfrage nicht schon früher mit in den Kreis der sozialen Seite des Gehaltes einbezogen wurde! Es entspricht nicht den tatsächlichen Verhältnissen, den Mietzuschlag nicht zu staffeln, sondern ihn, abgesehen von den Ortsklassen, überall stabil zu halten. Denn es liegt auf der Hand, daß eine große Familie ganz andere Räume benötigt, als eine kleine, daß eine Familie von 10 Personen sozial unmöglich genau so wie eine von zwei Köpfen behandelt werden kann!

Man muß sich darüber klar sein, daß die Wohnungsgestaltung unter Umständen wichtiger sein kann als eine Zulage. Wer die furchtbaren Zahlen des Geburtenzusammenbruchs in Deutschland betrachtet, der kann nicht umhin, sie nicht zum geringsten Teil auf die Wohnungsschwierigkeiten der kinderreichen Familie zurückzuführen. Gerade der Beamte weiß davon ein Lied zu singen. Praktisch waren die Dinge doch so, daß kinderreiche Familien besonders schwer und teuer unterkamen, da sie vielfach niemand haben wollte. Praktisch hat gerade die kinderreiche Familie vor allem unter den Wohnungssorgen der letzten Jahrzehnte gelitten.

Gerade hier müßte eine kluge und gerechte Sozialpolitik besonders einsetzen. Der Wohnungsgeldzuschlag sollte sozial abgestuft werden. Neben den Kinderzuschlag sollte die soziale Miete treten. Wir wissen nicht, wie weit die Reichsregierung, die sich mit diesen Fragen bekanntlich ganz eingehend beschäftigt, geneigt ist, diesen Gesichtspunkten Folge zu geben. Eine Verbesserung der Wohnung der Kinderreichen dürfte mindestens ebenso entscheidend sein, wie eine Erhöhung der Kinderzulage. Man muß dieses Problem von der Gehalts- und der Wohnungsseite packen. Es will beinahe erscheinen, als wenn die Wohnungsseite noch die ideellere von beiden ist, ja beinahe die wichtigere. Vor allem würde es auch, sozial gesehen, einen mächtigen und nicht zu verwischenden Eindruck machen, wenn die Wohnung als solche in einer weittragenden sozialen Bedeutung erkannt und geschätzt würde. Es ist ja nicht nur etwas Materielles, das mit dieser Frage verbunden ist, sondern auch eine Gesinnung! Nächst seinem Leben hängt der Mensch vor allem an der Art, wie er wohnt, und das starke Streben nach Eigenheimen ist ja nur der gesunde Ausdruck einer Haltung, die innerlich so berechtigt ist, wie nur irgend eine. Der Gedanke einer Staffelung des Wohnungsgeldes nach der Kinderzahl erscheint unter diesen Gesichtspunkten doppelt gerechtfertigt.

Wie wird das Winterwetter?

Zum ersten Male ist es jetzt möglich geworden, eine Wettervorhersage auf längere Sicht zu geben. Die wissenschaftlichen Beobachtungsmethoden sind so weit verbessert worden, daß man den grundsätzlichen Verlauf der Witterung, die Bewegung der Luftmassen, für eine gewisse Zeit voraussagen kann. Hierzu haben vor allem die ausgedehnten Forschungen in der Arktis, in Grönland und in sonstigen Wetterecken des Erdballs beigetragen. Hinzu kommt eine große statistische Erfahrung auf Grund eines sorgfältig seit Jahren gesammelten Materials. Zunächst einmal eine allgemeine Feststellung: Der kommende Winter wird in keiner Weise außergewöhnlich sein, wie es ja auch der Sommer nicht gewesen ist. Das würde nach altbewährter Bauernregel zutreffen. Bis zum Weihnachtsfest werden wir noch nicht allzu tiefe Temperaturen erreicht haben, sodaß kaum die Aussicht besteht, daß zu dieser Zeit die deutsche Landschaft mit Schnee bedeckt sein wird, wenn wir von den höheren Lagen absehen. Für die nächste Zeit wird das Wetter noch seinen wechselnden Charakter wie in letzter Zeit beibehalten. Regen und Sonnenschein werden sich den Rang ablaufen. Dieser Kampf wird nicht ohne einige heftige Stürme abgehen. Ein erster bedeutender Kälteeinbruch wird in Kürze zu erwarten sein, zu welcher Zeit man ein Eindringen kalter arktischer Luftmassen erwartet. Dann werden Nachtfröste bis herunter zu 5 Grad die deutschen Tiefebenen überziehen. Nach diesem Zwischenfall wird man erneut viel Regen, verbunden mit wechselnden Stürmen, zu erwarten haben. Damit wird die Trockenheit des vergangenen Sommers ausgeglichen. Wir haben in den Monaten März bis August eine um 30 Prozent verringerte Niederschlagsmenge gegenüber dem Normalmaß gehabt. Das Anzeichen für verstärkte Niederschläge ist das Nachlassen des Azorenhochs, das während des Sommers einen außerordentlich starken Einfluß auf Mitteleuropa gehabt hat. Es konnte sich vornehmlich durch die immerfort auftretenden Tiefs in Rußland halten.

Regen bedingt wiederum Wolkenbildung, und diese verhindert Fröste. Immerhin wird schon mit Beginn des Dezembers die Abkühlung langsam beginnen, vereinzelt leichte Bodenfröste bringen, und dann fortschreiten. Gegen Ende Januar, so um den 27. Januar herum, werden wir den Kälterekord dieses Winters erreicht haben. Er fällt also in dieselbe Zeit wie im vergangenen Winter und in dem denkwürdigen Kältewinter 1928/29. Man wird im Osten des Reiches mit Temperaturen von 20 bis 25 Grad zu rechnen haben, im Westen etwas weniger. Aber mit dieser Kälteperiode soll es nicht lange dauern. Ein Einbruch warmer Luftmassen wird zu Schneeschmelze führen und damit zu Hochwasser. Der Februar wird normal verlaufen. Er wird milde sein, Kaltlufteinbrüche, die zwar sehr scharf sein können, werden nur von vorübergehender Dauer sein. Dann kommt der März, der uns in den Bergen das schönste Wintersportwetter bringen wird, wie wir es auch in diesem Jahr erlebt haben. Schnee und Sonnenschein wird genügend vorhanden sein. Das wird wieder so lange dauern wie im vergangenen Winter. Also für den Wintersport sind die besten Aussichten! Zu Weihnachten wird es immerhin so sein, daß in den Bergen zum Skilaufen ausreichend Schnee vorhanden ist, wenn auch das Flachland nichts davon bekommt.

Der Tag des deutschen Handels in Braunschweig

Am 18. und 19. November 1933 findet in Braunschweig eine Kundgebung des gesamten deutschen Handels statt, der im Reichsstande des deutschen Handels durch seine Spitzenorganisationen verankert ist.

Der Führer der Arbeitsfront, Dr. Ley, die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels und die Reichsleitung der NS-Hago und GHG machen es sämtlichen Handel-Gewerbetreibenden zur Pflicht, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Die Teilnehmer an der Fahrt melden ihre Teilnahme bis spätestens Donnerstag abend 6 Uhr auf dem Geschäftszimmer der NS-Hago (Herne, Kaiser-Wilhelm-Str. 5, Pott) an. Zu der Tagung werden Einheitsplaketten ausgegeben, und zwar von der NS-Hago. Die Plaketten kosten RM. 0,30 pro Stück, werden aber in Braunschweig nicht mehr zu haben sein.

Alle näheren Einzelheiten über Beginn und Durchführung der Veranstaltung sind im oben genannten Geschäftszimmer der Hago zu erfahren.

Die Kreisführung der NS-Hago und GHG, sowie der Einzelhandelsverband Kreis Herne legen großen Wert darauf, daß von Herne aus eine große Anzahl Teilnehmer nach Braunschweig fahren. Eine möglichst starke Beteiligung ist um deswillen unbedingt erforderlich, damit der Handel im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft als ein wichtiges notwendiges Glied der Gesamtwirtschaft angesehen wird. Nur dann, wenn ein einzelner Stand bereit ist, Opfer zu bringen, wird seine Daseinsberechtigung von der Reichsführung anerkannt. Es ist daher selbstverständliche Ehrenpflicht für jeden einzelnen Kaufmann, soweit es ihm eben möglich ist, sich freizumachen, an der Tagung teilzunehmen. Vom Industriebezirk aus werden Sonderzüge eingelegt, die bis zu 70 Prozent Fahrpreisermäßigung zulassen. Ueber diese Fahrpreisvergünstigungen gibt das Geschäftszimmer der NS-Hago Auskunft.



Zur Volksabstimmung am 12. November.

Für die bevorstehende Volksabstimmung und Reichstagswahl wurde ein neues Wahlplakat herausgebracht, das den Kanzler beim ersten Spatenstich für den Bau der Reichsautobahnen zeigt.

Der Bund deutscher Unteroffiziere zum 12. November

An alle Ortsgruppen.

Das nationalsozialistische Deutschland mit seinem Führer Adolf Hitler an der Spitze ruft das deutsche Volk auf, sich zu erklären, ob es gewillt ist, sich endlich auf sich selbst zu besinnen, um der Welt zu zeigen, daß ein 65-Millionen-Volk nicht entrechtet werden will. Unsere Nachbarn haben ihre Grenzen mit den modernsten Festungsmauern über und unter der Erde umzogen zum Schutz gegen ein vollständig entwaffnetes Deutschland. Das deutsche Volk will keine Aufrüstung, aber es kann und muß die Gleichberechtigung, die jedem Staat ningeräumt wird, auch für sich in Anspruch nehmen. Wir wollen den Frieden, schon um das Erwerbslosenheer in Arbeit zu bringen. Mit großer Tatkraft hat das nationale Deutschland die Offensive gegen die Erwerbslosigkeit begonnen. Gerade wir als alte Unteroffiziere fühlen uns mit dem nationalsozialistischen Deutschland auf das engste verbunden. Wir kämpfen in erster Linie für die Ehre und Freiheit, und ich halte es daher für eine Selbstverständlichkeit, daß nicht nur jeder Kamerad sich am 12. November zu der Politik Adolf Hitlers bekennt, sondern daß er auch dafür sorgt, daß kein anderer Volksgenosse der Wahlurne fernbleibt, denn nur durch 100prozentigen Sieg können wir vom Feind die Achtung erringen und erzwingen, ihm zeigen, daß wir nicht Nationalsozialisten durch Lippenbekenntnis sind, sondern daß wir mit dem Führer kämpfen wollen gegen jede Unterjochung der letzten 14 Jahre und das wir in Deutschland nur Deutsche sein wollen.

Heil Hitler!

Bund Deutscher Unteroffiziere.
gez.: Kalwa, Bundespräsident.

Westfalentreue ist Westfalenart!

Regierungspräsident v. Stockhausen zum 12. November

„Der für Deutschlands Zukunft entscheidende 12. November 1933 naht heran. Zum ersten Male seit jener dunklen Stunde des Zusammenbruchs im gleichen Monat des Jahres 1918 hat der Reichskanzler Adolf Hitler mit einem „Nein!" geantwortet, als man in Genf, dem Sitze des Völkerbundes, wie schon so oft, Unerträgliches von uns verlangte. Seiner hohen Verantwortung bewußt, wendet er sich an alle Deutschen, ihm die Gefolgschaft in dieser ernsten Stunde nicht zu versagen.

Die entschlossene Haltung des Führers und seiner Regierung wird auch die Letzten wachrütteln, die der Deutschen großes Erleben in den vergangenen acht Monaten noch nicht innerlich ergriff. Im Geiste des Friedens, aber gefestigt durch einheitliches nationales Wollen muß nun jeder Deutsche sich einsetzen für die Freiheit der jungen Nation. Nur wenn wir einig und kraftvoll sind im Innern, werden wir die Achtung der Welt und damit die Gleichberechtigung unter den Völkern erlangen. Wir zeigen uns würdig unseres Stammes und unserer Vergangenheit, wenn wir jetzt dem Führer die Treue wahren!"

Westfalentreue ist Westfalenart!

Schon lindert sich der Druck der Arbeitslosigkeit, der die Kreise und Städte des Bezirks erschreckte, schon regen sich allenthalben deutsche Hände. Vollenden wir das Werk, das so hoffnungsvoll begonnen! Im Nationalsozialismus liegt unsere Zukunft: Für Arbeit im Innern und Ehre nach außen wollen wir im Regierungsbezirk alle einstehen und an dem Schicksalstage, dem 12. November, beim Volksentscheid mit Ja und bei der Reichstagswahl für die deutsche Freiheitsbewegung der Nationalsozialisten und ihre Führer stimmen. Die junge Nation wird ihren ersten großen Gang tun für Heimat und Vaterland, für Frieden und Freiheit. Rein soll der Deutschen Ehrenschild erglänzen am 12. November, wenn jeder dafür einsteht, denn:

„Nichtswürdig die Nation, die nicht ihr Alles einsetzt an ihre Ehre!"

Arnsberg, 7. November 1933.

Regierungspräsident Dr. von Stockhausen.

Ein guter Rat: ODOL ZAHNPASTA

Katholische Arbeitervereine und neue Zeit

Gründungsfeier des St.-Antonius-Arbeitervereins St. Joseph.

Der St.-Antonius-Arbeiterverein in Horsthausen feierte am Sonntag sein 27. Gründungsfest. Eine stattliche Schar kath. Arbeiter war es, die in der Festmesse am Morgen in der St.-Josephs-Kirche zum Tische des Herrn trat. Unter Vorantritt der Fahne begab man sich nach der heiligen Handlung zum Festsal Krawinkel. Hier fand ein gemeinsames Kaffeetrinken statt. Danach nahm eine eindrucksvolle Festversammlung ihren Anfang.

„Gott segne die ehrbare Arbeit" hieß es auf dem Bühnentransparent. Die nationalen Farben schmückten die Saalwände. Führer Altemeier führte in seiner Begrüßungsansprache launig aus, man solle die Sorgen wieder einmal hinter der Wettertür lassen und hier in der Bremskammer sich freuen der harten Arbeit und Erfolge der Vergangenheit.

Es wurde dann schnell der geschäftliche Teil erledigt, in welchem die Mitglieder Sorowick und Mohe mit dem Vorsitzenden Altemeier als Delegierte zum Herbstdelegiertentag des Bezirksverbandes, der am 22. November in St. Michael in Wanne-Eickel stattfindet, bestimmt wurden. Es wurde um die Teilnahme aller Mitglieder an dieser Tagung gebeten, da kein geringerer als der Führer Kollege Joos selber ein Referat halten werde. Altemeier wies dann noch auf die katholische Jugend hin, daß alle Eltern ihre Jungen zuführen möchten.

Welcher Geist in dieser neuen Jugend herrscht, bewiesen die Prologe, die von einem Sturmschärler und Jungschärler vorgetragen wurden. Nach dem gemeinsamen Absingen des St.-Josephs-Liedes nahm Arbeitersekretär Weiß zur Ehrung der Jubilare das Wort. Er warf zunächst einen Blick zurück in die Gründungszeit. Damals habe im Revier und nicht zuletzt in Horsthausen Hochkonjunktur geherrscht. Im Jahre 1880 habe Herne nur 7200 Einwohner gezählt, 1908 hingegen schon 36 000. Seien 1880 hier nur 30 Lehrkräfte beschäftigt gewesen, so sei die Zahl im Jahre 1908 bereits auf 150 gestiegen. Mit diesem amerikanischen Wachstum habe sich auch das Arbeitsfeld der kath. Arbeitervereine mächtig erweitert. Dem Anwachsen der SPD, der Freigeister und der freien Gewerkschaften hätten die katholischen Arbeitervereine die christliche Weltanschauung, den Kampf gegen das Freidentertum und für die christliche Gewerkschaftsbewegung entgegengestellt. Auf allen diesen Gebieten sei auch in Horsthausen mit Erfolg gearbeitet worden. Alle Jubilare des Vereins hätten daran Anteil gehabt. Dafür danke man ihnen. Wenn man heute auch an den Gräbern der christlichen Gewerkschaftsbewegung und den politischen Einflusses stehe, so könne man doch mit innerer Befriedigung und Stolz auf die in der Vergangenheit geleistete Arbeit zurückschauen. Mit der religiösen Einstellung, der inneren katholischen Ueberzeugung, gehe man mit der neuen Zeit mit, die ein starkes, katholisches Arbeitervolk hinter sich sehe.

Es folgte die Ehrung der Jubilare, denen die silberne Kettelernadel angesteckt wurde. Es waren die Mitglieder: Derbort, Stier, Taplik, Gula und Max Krämer. Vorsitzender Altemeier betonte, man habe den alten Brauch, nur Silberjubilare des eigenen Vereins zu ehren, verlassen und entsprechend der Zeit auch solche Mitglieder, die in anderen Brudervereinen mitgekämpft hätten und dann nach Horsthausen zugewandert seien, berücksichtigt. Jubilar Stier (ein Bruder des Pfarrers), bedankte sich im Namen der Jubilare für die Auszeichnung und führte aus, daß er in Hamm 32 Jahre in der Arbeitervereinsbewegung mitgekämpft habe, siebenmal wegen seiner Zugehörigkeit zur christlichen Gewerkschaft gekündigt und als Agitator für die christliche Idee oft von der Polizei von der Bühne geholt worden sei. Als 60jähriger freue er sich mit unter den Ausgezeichneten zu sein. Es wurde mittlerweile aus der Versammlung bekannt, daß noch 2 Jubilare der Arbeitervereinsbewegung vorhanden seien, die schon in andern Vereinen mitgekämpft hatten. Für diese, führte Arbeitersekretär Weiß aus, werde eine entsprechende Ehrung in der kommenden Monatsversammlung erfolgen, die Ehrennadeln seien nicht mehr vorhanden, aber alles, was zu Ehren der Jubilare gesagt worden sei, gelte auch diesen beiden.

Es folgte nun die bedeutsame Festrede des Vikars Denning vom Diözesanverband Münster. Die Arbeitervereine, so führte er aus, könnten auf eine viele jahrzehnte alte Tradition zurückblicken. Ihnen habe die neue Zeit manche schöne Erfüllung ihres alten Wollens und Strebens gebracht. Sie habe mit der Gottlosenseuche und der heidnischen Sittenverwilderung aufgeräumt. Sie habe die Idee der Ehre der Arbeit neu im Volke und der Nation entflammt. Und darüber wölbe sich nun der Friedensbogen des Konkordates. Neue Männer hätten aus dem Kriegserleben heraus, unabhängig von den Konfessionen und Parteien, ohne Unterschied der Stände, die neue Zeit geboren. Sie seien aus dem Politischen gekommen. Wir aber hätten uns auch auf unser katholisches Erbgut zu besinnen. Der in Fulda am Grabe des hl. Bonifatius geformte Hirtenbrief der deutschen Bischöfe rufe zur katholischen Aktion auf und in ihm werde uns ein weites und sicheres Arbeitsfeld zugewiesen. Der Horsthauser Arbeiterverein habe schon morgens in seiner Pfarrkirche den Willen zur katholischen Aktion am Tische des Herrn bewiesen. Und diese Aktion in alle Reihen der katholischen Arbeiterschaft hineingetragen, sei heiligste Aufgabe, der sich alle unterziehen müßten. Nicht eher dürfe geruht werden, bis der letzte kath. Arbeiter den Weg zum Arbeiterverein gefunden habe. Es möge Opfer kosten, Mitglied zu sein, aber, sei der Katholizismus nicht dann am größten gewesen, wenn von ihm Opfer verlangt wurden? Der Konner zur neuen Zeit sei dann da, wenn man als katholischer Mann in sie hineingehe. Der Nationalsozialismus habe dem Sozialismus die Spitze abgebrochen und den christlichen Staat aufgerichtet. Die Arbeitervereine aber dürften das Beste, um das sie gerungen, mitnehmen in die neue Zeit. Unser Arbeiterbischof Ketteler habe gegen die Irrungen der reinen Vernunft, gegen ihre Nachfahren, den Liberalismus, Sozialismus und Kommunismus gekämpft. Stolz sei man innerhalb der kath. Arbeitervereinsbewegung auf einen Ketteler, einen Kolping und Franz Hitze, die aus der Religion heraus das Volk neugestalten wollten. Die Arbeit in diesem Geiste sei aber damals vom alten Staate schwergemacht worden. Der Katholizismus eines Windthorst sei nicht freigeistig, sondern gott- und volksverpflichtet gewesen. Auch heute wolle man nichts anderes, als für das Königreich Christi in dieser Zeit der Gährung den Boden aufzulockern. Es gelte, einen neuen Menschentypus, einen Christen von der Wurzel her zu gebären. Draußen stehe der Soldat der neuen Zeit, wir wollten Soldaten Christi sein. Der Redner legte dann in großen Zügen das Uebel der Vermassung bloß, das das Zeichen einer falsch verstandenen Demokratie gewesen sei, und betonte demgegenüber die organische Ordnung freier Persönlichkeiten, für die im einzelnen und in der Gesamtheit der Begriff der Ehre wieder einen neuen Inhalt erhalten habe. Der neue Staat habe bereits das Hohelied der Berufsehre gesungen. Christentum und Ehre seien untrennbar. Wer täglich sein „Ehre dem Vater" spreche, dürfe kein Katakombendasein führen und sich an die Wand drücken lassen. Auch unsere politische Vergangenheit rechneten wir uns zur Ehre und zum Stolze an. Aber auch die nationale Ehre erklinge wieder vernehmbarer im deutschen Land. Der kath. Volksteil rücke mit unter die Verteidiger der nationalen Ehre in Genf. Weiter wandte sich der Redner den bevölkerungspolitischen Problemen, dem der Wahrung der Jugendreinheit, der Gesundheit der Familie, der Bekämpfung der Scheidungsseuche zu und führte tieftraurige Statistiken an. Er betonte die Bedeutung des Leibes als Trägers der unsterblichen Seele und als eines Wunderwerkes Gottes und geißelte die Vergötzung des Leibes. Wenn die katholische Kirche den Sport der DJK. billige und fördere, so deshalb, weil sie eine sittlich ausgerichtete Körperpflege wolle. Schließlich verbreitete sich der Redner über die neue Volksgemeinschaft, in der man mit Bannerträger werden wolle, um aus dem Religiösen heraus „Bruder" zum Bruder und „Schwester" zur Schwester sagen zu können. Die Arbeitervereine seien für das „Hin zum Volke" und nicht für die Entfremdung vom Volke. Mit ganzem Herzen unterstütze der katholische Mensch auch das Winterhilfswerk zur Linderung der Not. Mit vollem Herzen rufe man weiter sein „Ja" zum berufsständischen Aufbau, den schon die sozialen Päpste in ihren Enzyklika gefordert hätten. Zum Schluß seiner Rede trat Vikar Denning für den Frieden nach innen wie außen ein. Ein Soldat Christi sei ein Friedenskämpfer. Mit der Aufforderung, sich mit vertrauensvollem Herzen für die neue Zeit einzusetzen, um mit ihr gemeinsam die großen Aufgaben der Zukunft für Christi Reich und ein neues Deutschland zu meistern, endete der Redner unter begeistertem Beifall.

Aus und für Herne

Der Werbeabend des Herner Verkehrsvereins

Niemand darf fehlen!

Der Werbeabend, den der Herner Verkehrsverein zugleich zum Besten der Winterhilfe am Samstag abend bei Strickmann veranstaltet, verspricht ein ganz besonderes Ereignis zu werden. Es sind künstlerische Kräfte zur Mitwirkung gewonnen, die dafür sorgen, daß der Bunte Abend des Verkehrsvereins sich würdig den Bunten Abenden an die Seite stellen kann, wie sie in anderen Großstädten veranstaltet wurden. Es werden mitwirken: Kurt Georg Treumer, dessen unterhaltsame Vortragskunst in ganz Deutschland bekannt ist, ferner Frau Liesel Aler vom Stadttheater Bochum. Weiter ist eine Tango-Bandoneon-Tanz- und Gesangs-Kapelle von erstklassiger Qualität verpflichtet. Wahrscheinlich wird auch ein bayrisches Ensemble (Jodler und Schuhplattler) kommen. Jedenfalls wird für eine künstlerisch hervorragende und alle Besucher restlos entzückende und in frohe Stimmung versetzende Gestaltung des Bunten Abends gesorgt. Dazu wird auch die Ausschmückung der Räumlichkeiten beitragen. Sie wird ganz unter dem Gesichtspunkt des Verkehrs stehen. Zeppelinwerft, Mitropa, Norddeutscher Lloyd, Post, Reichsbahn und alle sonst am Verkehr interessierten Institute haben dafür sehr schönes Material zur Verfügung gestellt. Auch werden ein Schießstand und sonstige für Gemütlichkeit sorgende Einrichtungen aufgebaut. In Anbetracht des Zweckes des Abends und der genußreichen Ausgestaltung, die allen Teilnehmern ein paar wirklich köstliche Stunden bescheren wird, darf niemand, der es sich noch leisten kann, fehlen. Der Eintrittspreis von 1.— RM. steht in keinem Verhältnis zu dem Gebotenen.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben in der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Bahnhofsvorplatz, in den Zigarrengeschäften Mahr und Köhler, Bahnhofstraße, in den Buchhandlungen Stück und Ewert, Bahnhofstr., sowie in der Buchhandlung Flunkert in Sodingen.

* * *

Heute Gedächtnisfeier für die gefallenen Kämpfer des Dritten Reiches

Die gesamte Bevölkerung ist eingeladen.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß heute abend 8,30 Uhr im Saalbau Strickmann eine Ehrung der im Kampfe für die nationale Bewegung gefallenen Nationalsozialisten stattfindet, bei der das Herner Streichorchester unter Musikdirektor Prümers und das Männerquartett „Schlägel u. Eisen" mitwirken werden. Das Streichorchester spielt das Largo G-Moll von Händel und die Air aus der D-Dur-Suite von Bach. Die Gedenkrede hält Oberbürgermeister Meister. Die gesamte Bevölkerung ist zu dieser Feier eingeladen. — Am Vormittag werden durch Abordnungen der SA, SS und Hitlerjugend auf dem Ehrenfriedhof, am Denkmal in Herne-Mitte und am Denkmal in Sodingen Kränze niedergelegt.

* * *

Gedenkfeier der Herner Hitlerjugend

zu Ehren der Gefallenen vom 9. November.

In Erinnerung an die sechzehn Männer, die am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle in München ihr Leben ließen, finden sich die Herner Hitlerjungen heute abend zu einer ernsten Gedenkfeier zusammen. Der Unterbann I unter Führung des Jg. Karl Schmidt trifft sich in der Aula des hiesigen Oberlyzeums auf der Hermann-Löns-Straße; der Unterbann II, den der Jg. Alex Starzinski führt, veranstaltet seinen Abend im großen Saale des Evgl. Gemeindehauses in Sodingen. Die Gönner und Eltern der Hitlerjungen werden recht zahlreich erwartet.

* * *

An die Herner Kaufmannschaft!

Schließt die Geschäfte am Freitag von 12,30-3,30 Uhr!

Der Reichskanzler Adolf Hitler wird am Freitag, dem 8. November, über alle deutschen Sender zum deutschen Volke sprechen. Die Rede soll pünktlich um 1 Uhr mittags übertragen werden.

Um allen Geschäftsinhabern und Angestellten Gelegenheit zu geben, diese Uebertragung mitzuerleben, bitten wir, die Geschäfte in der Zeit von 12,30 bis 3,30 Uhr mittags geschlossen zu halten. Wir betrachten es als nationale Pflicht Volk und Vaterland gegenüber, daß alle Geschäftsinhaber, gleichgültig, ob sie Mitglied unseres Verbandes sind oder nicht, dieser Aufforderung nachkommen.

Heil Hitler!

Einzelhandelsverband Kreis Herne e. V.

Die Verwaltungsstelle.

Bongardt. Ibing.

* * *

Jeder deutsche Kraftwagenbesitzer tut am Wahlsonntag seine Pflicht!

Leider muß ich feststellen, daß ein Teil der Herner Kraftfahrzeugbesitzer sich seiner Pflicht dem deutschen Vaterlande gegenüber noch nicht bewußt ist.

Unser Führer hat das deutsche Volk vor dem Untergang bewahrt und wieder Ruhe und Ordnung in Deutschland geschaffen. Unser Führer schützt Gut und Blut aller Volksgenossen und kämpft augenblicklich einen schweren Kampf um die Freiheit und Ehre des deutschen Vaterlandes. Es gibt nichts Größeres und Heiligeres für jeden Deutschen, als unseren Führer in diesem gigantischen Kampf zu unterstützen. Jetzt ruft uns unser Führer am Sonntag zur Wahl. Jeder Deutsche muß und wird diesem Ruf folgen. Um aber allen kranken und gebrechlichen Volksgenossen und Genossinnen ihre Stimmabgabe zu ermöglichen, **fordere ich nochmals alle Herner Kraftfahrzeugbesitzer auf,** ihre Fahrzeuge für den Wahlsonntag in den Dienst des NSKK. zu stellen, da das NSKK. die Beförderung dieser Volksgenossen durchführt. Meldungen können beim Korpswart Pg. Klein, Behrensstraße 6, erfolgen.

Ich hoffe, daß dieser Hinweis genügt, daß jeder deutsche Herner Kraftfahrzeugbesitzer nunmehr gern sein Fahrzeug am Wahlsonntag vorbehaltlos zur Verfügung stellt.

Heil Hitler!

Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps.

Hans Klein, Korpswart.

Die Frw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hilft Schwachen und Gebrechlichen bei der Wahl

Am 12. November ds. Jrs. soll das deutsche Volk bekennen, ob es treu und einig hinter dem Führer steht und ihm Gefolgschaft leistet im Kampf um Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung.

Bei der Entscheidung dieser Frage darf kein Volksgenosse auf sein Wahlrecht verzichten oder glauben, daß es auf seine Stimme nicht ankomme. Wahlrecht ist Wahlpflicht. Auch Kranke und Hilfsbedürftige müssen zur Wahl.

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz ist zur Hilfe bereit. Wer sie zum Transport, zur Begleitung und Hilfeleistung wünscht und wer sie benötigt, ruft am Wahltage in der Zeit von 9—15 Uhr das Geschäftszimmer, Kronprinzenstr. 4 — Telefonnummer 522 00 — an und teilt der Sanitätswache seine Wünsche mit. Es soll ein jeder, auch derjenige, der nicht allein den Weg zum Wahllokal machen kann, sein Wahlrecht ausüben können.

* * *

Razzia auf Unterstützungsempfänger die ihr Geld verwetten

Schon wiederholt sind der Polizei und den Fürsorgebehörden von den Frauen der Erwerbslosen Klagen zugegangen, daß ihre Männer die für die Familie gedachte Unterstützung bei Pferdewetten verlieren, wodurch die Familien zu leiden haben. Um diesem Treiben zu steuern, setzte am gestrigen Nachmittag an den drei Wettstellen unserer Stadt, am Bahnhof, auf der Kaiser-Wilhelm-Straße und in der Uhlandstraße in Sodingen unerwartet eine Razzia ein. Der größte Teil der Wettenden war vollkommen überrascht, als sie sich plötzlich der wie aus dem Boden geschossenen Polizei gegenüber sah. Die Lokale wurden von Kriminal- und Schutzpolizeibeamten umstellt und jeder der Wettenden mußte mit in das Innere des Büros. Einige routinierte Wetter, die schon mehrere Razzien hinter sich hatten, versuchten, durch die Fenster zu entkommen, was ihnen aber nicht gelang, da die Polizei dem schon vorgebeugt hatte. Es wurden nun von jedem einzelnen die Personalien festgestellt und den Unterstützungsempfängern die Ausweiskarten abgenommen, wonach sie wieder freigelassen wurden.

* * *

Krankendienst in Sodingen am Wahltag

Um alle Kranken und Altersschwachen restlos zu erfassen und ihnen die Möglichkeit zu geben, ihrer Wahlpflicht zu genügen, werden die Angehörigen derselben gebeten, sie unverzüglich in der Geschäftsstelle der NSDAP, Ortsgruppe Sodingen, Mont-Cenis-Straße (am Amtshaus) oder beim Propagandaleiter Flunkert (Buchhandlung, Mont-Cenis-Str. 286), anzumelden. Eine Anmeldung ist unbedingt notwendig, da die Fahrten möglichst sofort morgens einsetzen sollen, um am Nachmittag eine genaue Kontrolle der Nichtwähler garantieren zu können. Außerdem ist während des ganzen Wahltages in jedem Wahllokal ein Schleppdienstleiter zu erreichen. Die Leitung ist nach Wirt Blome verlegt und unter Nr. 518 95 telefonisch zu erreichen. Wer sich nicht an der Wahl beteiligt, schließt sich aus der Volksgemeinschaft aus.

* * *

Wahlversammlung der NSKK

Das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps hält am Freitag, dem 10. d. M., abends 8,30 Uhr im Lokal Westfalenschänke (Inh. Lüke), Bahnhofstr. 40, eine Wahlversammlung ab, zu welcher alle Interessenten eingeladen werden. Die Wahlrede hält Stadtverordnetenvorsteher Pg. Bongardt. Den Herner Kraftfahrzeughaltern und Kraftfahrern ist der Besuch der Wahlversammlung besonders zu empfehlen.

* * *

Annahme der Bestellscheine für Haushaltmargarine durch das Finanzamt

Die Abgabe von Haushaltsmargarine ist davon abhängig, daß der Bezugsberechtigte etwa 2 Wochen vor dem beabsichtigten Bezuge den Stammabschnitt bei der Verkaufsstelle vorlegt, die den Stammabschnitt an der hierfür vorgesehenen Stelle mit dem Firmenstempel versieht und den am Stammabschnitt befindlichen Bestellschein abtrennt. Die Verkaufsstellen liefern die Bestellscheine an das Finanzamt ab, das ihnen eine Bescheinigung darüber ausstellt. Die Verkaufsstelle benötigt die Bescheinigung, um von ihrem Lieferanten (Großhändler oder Hersteller) Haushaltsmargarine beziehen zu können. Die an das Finanzamt einzureichenden Bestellscheine sind in Einlieferungsblättern einzukleben. Vordrucke zu den Einlieferungsblättern sind von Mitte November ab beim Finanzamt erhältlich. Für die Uebergangszeit (1. bis 30. November) ist zur Vermeidung von Versorgungsstörungen eine Ausnahme derart zugelassen, daß die Verkaufsstellen von ihren Lieferanten ohne vorherige Einsendung der Bescheinigung des Finanzamtes beliefert werden dürfen, die Bescheinigung jedoch den Lieferanten nachträglich (bis spätestens 30. November) beizubringen haben.

* * *

*** Eröffnung der Herner Luftschutzschule.**

Die von der hiesigen Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes errichtete Luftschutzschule nimmt am kommenden Montag abend 20 Uhr im Realgymnasium ihren Unterricht auf. Aus diesem Anlaß wird eine kurze Eröffnungsfeier veranstaltet, in der auf den Zweck und die Bedeutung der Luftschutzschule hingewiesen wird.

*** Die Rundfunkübertragung der Hitlerrede an die Schaffenden auf den Zechen.**

Für die am morgigen Tage stattfindende Rundfunkübertragung der Rede unseres Führers ergaben sich auf den Zechen Schwierigkeiten, da ein Teil der Belegschaft in der Grube weilt. Diese sind nun dadurch überwunden, daß auf verschiedenen Zechen die Morgenschicht am Freitag früher und die Mittagschicht später anfährt. Für die Uebertragung der Rede ist mit der Aufstellung riesiger Lautsprecheranlagen schon begonnen worden.

*** Vermißt.**

Seit dem 6. 11. wird die Haustochter Gertrud Minge, 4. 4. 16 in Herne geboren, zuletzt in Herne, Nordstraße wohnhaft gewesen, vermißt. — Beschreibung: etwa 1,65 Meter groß, kräftig, mittelblondes, links gescheiteltes Haar, Bubikopf, frisches, rundes Gesicht. — Bekleidung: weiße Baskenmütze, dunkelgrüner Mantel mit braunem Pelzkragen, dunkelrotes Kleid mit buntem Besatz am Halsausschnitt, rosa Unterrock, weißes Hemd, rosa Schlüpfer, hellgraue Strümpfe, beige Halbschuhe, gelbe Stoffhandschuhe, silbernes Hals-Gliederkettchen und dunkelbraune Handtasche mit Bügel. — Wer kann über den Aufenthalt der Vermißten Angaben machen?

*** Schließung der Herner Kohlengeschäfte am Freitag nachmittag.**

Wie aus einer Anzeige der Vereinigung des Herner Kohlenhandels in unserer heutigen Ausgabe hervorgeht, bleiben sämtliche Kohlengeschäfte und Lagerplätze Freitag ab 4 Uhr geschlossen. Auch die Abholung von Kohlen auf Kohlenscheinen der Winterhilfe muß am Freitag bereits vor 4 Uhr nachmittags erfolgen. (Siehe Anzeige.)

*** Die Waldstraße im Constantiner Busch wird hergestellt.**

Die Waldstraße, die infolge ihrer schlechten Beschaffenheit besonders in der Dunkelheit eine Gefahr für Fußgänger und Fahrzeuge bildete, erhält gegenwärtig in ihrer gesamten Länge eine vollkommen neue Decke. Mit den Arbeiten ist eine große Kolonne Arbeiter beschäftigt, während eine Dampfwalze die Packlage einwalzt. Auch ist die Straße teilweise erweitert. Diese Arbeiten werden ganz besonders von den Fahrzeuglenkern begrüßt, da diese Straße die einzige Verbindung zwischen Berg- und Wiescherstraße ist. Auch unsere wintersportlustige Jugend wird sich freuen, da nun ihre Rodelbahn einmal in „Schuß" gebracht wird.

*** Wohnhausneubau.**

Gegenwärtig errichtet Herr Babineck an der Ecke Castroper- und Kirchstraße im Stadtteil Sodingen ein zweistöckiges Wohnhaus, mit dessen Bauausführung die Firma Volkert beauftragt ist.

*** Neues Leben aus den Trümmern.**

In den Trümmern der alten Ziegelei an der Rottbruchstraße sieht man täglich Scharen von Menschen, die die Mauerreste auseinanderschlagen und die so gewonnenen Steine in ihre Gärten schaffen. Aus diesen alten Steinen ist, wie man beobachten kann, schon manch schönes massives Gartenhäuschen entstanden.

*** Bestandene Prüfung.**

Am 31. Oktober 1933 hat der seit Jahren am Amtsgericht Herne beschäftigte Justizangestellte Choisi, der als Gerichtsvollzieher hier bereits amtiert hat, beim Landgericht Bochum seine Prüfung als Obergerichtsvollzieher mit Prädikat bestanden.

An der Kaiser-Wilhelm-Universität zu Münster bestand der Student med. Oskar Füßmann aus der Mont-Cenis-Straße das ärztliche Vorexamen mit dem Prädikat gut.

*** Einen Max- und Moritzstreich,**

der erst jetzt bekannt wird, lieferten Montag nachmittag auf der Castroper Straße zwei Jungen aus den ersten Schuljahren. Zu der Zeit zog ein Handelsmann mit einem Handwagen, auf den mehrere Körbe mit Singvögeln gepackt waren, über die Straße. An der Stelle, wo die Straße bergauf führt, erboten sich die Jungen, schieben zu helfen. Mitten in der Fahrt lachten sie plötzlich laut auf, und als sich der Mann umdrehte, sah er zu seinem nicht geringen Schrecken, wie 32 Buchfinken empor in die Freiheit flatterten, worauf die Jungen wie die Hasen Reißaus nahmen. Die Tiere halten sich in den Gaveganlagen auf und fliegen zur Freude der Spaziergänger, die sich ihr Auftreten nicht erklären können, in geschlossenem Verein durchs Gelände.

Weißt du?

daß der Mitschöpfer des Versailler Vertrages, Lloyd George, am 18. September 1932 schrieb: „Zwei von den vier Männern, die dieses feierliche Unternehmen (die allgemeine Abrüstung) entworfen haben, sind nicht mehr unter den Lebenden. Herr Clemenceau und Präsident Wilson. Herr Orlando und ich sind übrig geblieben. Als einer der beiden Ueberlebenden nehme ich keinen Anstoß, mir die deutsche Auffassung zu eigen zu machen, die dahin geht, daß die Siegermächte schamlos die Treue in der Rüstungsfrage gebrochen haben. Der Haager Schiedsgerichtshof hat stets den selbstverständlichen Standpunkt eingenommen: „Alle Verträge müssen so ausgelegt werden, daß jede Ungerechtigkeit ausgeschlossen wird und die Ergebnisse der Auslegung mit Treue und Glaube vereinbar sind."

Mitteilungen der Kreisfunkleitung Herne

Reden der Führer im Rundfunk

Heute, am 10. Jahrestag des ersten Aufbruches zur Vernichtung des Marxismus und Kommunismus in München, weilt der Führer wiederum an diesem Orte. Aus diesem Anlaß werden heute in der Zeit von 12—3 Uhr mittags die Feierlichkeiten aus München im Radio übertragen.

Am Freitag, dem 10. 11. 33, mittags 12,55 Uhr, setzen auf Anordnung des Führers die gesamten deutschen Industriewerke — ohne Unterschied — ihre Räder still. Punkt 13 Uhr spricht der Führer zu der gesamten deutschen Arbeiterschaft.

Am gleichen Tage abends 7 Uhr wird die Rede des Führers wiederholt.

Am Samstag, dem 11. 11. 33, spricht der Reichspräsident von Hindenburg zum gesamten deutschen Volke. Die Uebertragung der Rede beginnt um 19 Uhr.

An alle deutschen Volksgenossen sowie an alle, die sich mit dem Schicksal der deutschen Nation verbunden fühlen, ergeht nochmals die dringende Bitte, den Reden der Führer beizuwohnen.

Sämtliche Herner Wirte haben sich im Interesse des Schicksals des deutschen Volkes bereit erklärt, den Minderbemittelten und überhaupt allen denen, die nicht im Besitze eines Radiogerätes sind, in ihren Lokalen kostenlosen und verzehrfreien Empfang der Reden zu bieten.

Die Kreisfunkleitung Herne richtet daher an alle deutschen Volksgenossen den Aufruf, von dieser Einrichtung recht zahlreich Gebrauch zu machen und damit den im Lande weilenden Ausländern zu beweisen, daß wir Deutsche allesamt die Handlungen unseres Führers und seiner erprobten Mitarbeiter und Kämpfer billigen.

*

Warnung an alle Rundfunkhörer!

In letzter Zeit mehren sich die Klagen, daß gewissenlose Elemente die Sendungen der Stunde der Nation zu stören versuchen. Nicht allein diese Gemeinheiten werden vollbracht, nein, Privatpersonen und einzelne Gewerbetreibende mißbrauchen ihre Radiogeräte dazu, um einer größeren Personengemeinschaft Gelegenheit zu geben, die berüchtigten Sender Moskau, Straßburg und Wien anzuhören. Es ist eine allbekannte und feststehende Tatsache, daß gerade diese Auslandsender in ihren Sendungen nichts unversucht lassen, um die deutsche Regierung und den Nationalsozialismus — somit den Führer und seine Bewegung — auf das schimpflichste zu beleidigen und in der gemeinsten Weise gegen die deutsche Regierung zu hetzen.

Wir machen nun darauf aufmerksam, daß wir rücksichtslos gegen jeden zur Meldung kommenden Fall mit der größten Schärfe, auch gegen die beteiligten Schädlinge des deutschen Volkes, vorgehen werden. Die Betroffenen laufen unweigerlich Gefahr der Schutzhaftverhängung (Konzentrationslager) und der Einziehung des Empfangsgerätes.

Nur dann können wir den inneren Feind restlos ausmerzen, wenn wir auch in diesen Fällen wie Brüder und Schwestern Schulter an Schulter den Feind bekämpfen. Wir haben in diesen Tagen oft erfahren — Reden des Führers und Berichte aus dem Reichstagsbrand-Prozeß —, welchen Gefahren wir ausgesetzt wären, falls es dem Kommunismus gelungen wäre, an die Macht zu gelangen.

Somit rufen wir die gesamte Rundfunkhörerschaft von Herne auf: Meldet jegliche Störungsversuche in diesen Tagen der Kreisrundfunkleitung. Helft mit, jegliche Weiterverbreitung der Falschnachrichten und Falschmeldungen zu unterbinden. Denn Deutschlands Wohl und Wehe ist das Los und Schicksal eines jeden einzelnen von uns.

In den Tagen der Redenübertragungen des Führers und des Reichspräsidenten werden in den uns bereits gemeldeten Störungsbezirken mit besonderen Vollmachten ausgestattete Streifen einhergehen.

Wir werden um so eher gesunden — innen- und außenpolitisch —, wenn wir uns alle als Deutsche bekennen und handeln.

Unterschlagungen auf dem Herner Arbeitsamt vor Gericht

Schwere Strafe für einen ungetreuen Beamten

Vor der großen Strafkammer des Bochumer Landgerichts hatte sich gestern der ehemalige Kassenleiter des Herner Arbeitsamtes, H., wegen fortgesetzter Unterschlagung, Urkundenfälschung und Urkundenbeseitigung zu verantworten. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte legte vor Gericht ein umfassendes Geständnis ab. Er war sei mehreren Jahren als Kassenleiter auf dem Arbeitsamt beschäftigt. Im Jahre 1929 ließ er sich dazu hinreißen, einen Betrag, der von der Ruhrknappschaft dem Arbeitsamt Herne ausgezahlt worden war, zu unterschlagen. Die Postscheckquittung beseitigte er und machte auch zur Verdeckung der Unterschlagung falsche Eintragungen in die Bücher. Nach und nach vergriff er sich weiter an den von der Ruhrknappschaft dem Arbeitsamt eingezahlten Geldern. So unterschlug er im Jahre 1929 390 Mark, im Jahre 1930 2293 Mark und im Jahre 1931 2909 Mark. Insgesamt stellte sich die Höhe der unterschlagenen Summen auf 5568 Mark. In allen Fällen vernichtete er die betreffenden Postscheckquittungen und fälschte er dahingehend die Bücher. Er hatte sich eine Hilfskladde angelegt, in die er alle unterschlagenen Summen eintrug, so daß es dem Arbeitsamt nicht schwer war, die Fehlsumme festzustellen.

Als im Sommer ds. Jrs. eine außerordentliche Kontrolle bevorstand, stellte sich der Angeklagte dem Arbeitsamt unter Angabe seiner Verfehlungen. Er wurde am 28. Juli in Haft genommen.

Der bisher unbestrafte Mann hatte sich nach den Zeugnissen aus seinen früheren Stellungen gut geführt. Er will durch eigene krankhaft nervöse Veranlagung, durch viele Krankheiten in seiner Familie in eine Notlage geraten sein. Um diese zu heben, sei er zu der Unterschlagung gekommen. Auch gesteht er ein, einen Teil der Summen für persönliche Zwecke gebraucht zu haben. Er habe stark geraucht. Im Jahre 1929 bezog er ein Monatsgehalt von über 200 Mark, später 360 Mark, das sich aber durch die in den späteren Jahren erfolgten Abzüge wesentlich verminderte.

Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß der Angeklagte das in ihn gesetzte Vertrauen schwer mißbraucht habe, und zwar zu einer Zeit, wo die öffentlichen Finanzen sehr gespannt gewesen seien. Der Antrag des Staatsanwaltes lautete aus dem schweren Beamtenparagraphen, der keine mildernden Umstände kennt, auf 3 Jahre Zuchthaus, 100 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust. Die Verteidigung ersuchte um eine mildere Strafe, da der Angeklagte nicht aus verbrecherischer Neigung, sondern aus einer gewissen Notlage zu seinen Verfehlungen gekommen sei. Wenn der schwere Beamtenparagraph zur Anwendung komme, gehe der Angeklagte als gebrochener Mann ins Zuchthaus.

Das Gericht erkannte im Sinne der Anklage unter Zugrundelegung des schweren Beamtenparagraphen auf 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus, 100 Mark Geldstrafe und 3 Jahre Ehrverlust. Die Untersuchungshaft in Höhe von 3 Monaten wurde dem Angeklagten auf die Strafe angerechnet.

Zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe nimmt man MAGGIs Fleischbrüh-Würfel

Die schwarzen Ritter
Erzählung von Deutschtum in Siebenbürgen.
Von Adolf Reichenbacher.
Am 21. April des Jahres 1689, da lagerte am | Schläfer schrak auf, die Ritter waren verschwunden. | Reformator Honterus angelegten weltberühmten
Waldesrande ein sächsischer Handwerksburich, der | Doch der Handwerksburich eilte nicht hinunter zur | Bibliothek. Und als sie eines Tages

Die schwarzen Ritter

Erzählung vom Deutschtum in Siebenbürgen.
Von Adolf Meichendörfer.

Am 21. April des Jahres 1669, da lagerte am Waldesrande ein sächsischer Handwerksbursch, der nach jahrelanger Wanderschaft die Heimat glücklich wieder erreicht hatte. In den grellen Strahlen der Mittagssonne sah er vor sich die Zinnen und Türme der doppelt umgürteten Stadt funkeln, und heiß stieg es ihm im Herzen auf, als er den goldenen Knopf der Stadtpfarrkirche erblickte. Von der Wiese stiegen ununterbrochen Wölkchen von warmem, süßem Thymiandust zu ihm empor, die Grillen zirpten wie besessen, er schlief ein.

Da sah er rechts und links vor sich zwei schwarzgepanzerte Ritter. Jeder, auf seinen Lanzenschaft gestützt, spähte nieder auf die stolze Stadt. Und der eine Jüngling, dem volles schwarzes Haar bis auf die Schultern fiel, öffnete den strengen Mund und sagte wie erwachend: ‚Diese Stadt gehört mir. Alles, was hier Jahrhunderte in Arbeit, Schmerz und Sehnsucht schufen, erwacht morgen durch dich zum wirklichen Leben. Auf, rüttle die satten Schläfer, vernichte ihre Schätze, und jede Hand wird sich verdoppeln, tausend Opferquellen werden springen und die Priester werden unablässig segnen. Bruder, dein Fluch macht sie unsterblich.'

Da ertönte ein dumpfer Kanonenschuß, der Schläfer schrak auf, die Ritter waren verschwunden. Doch der Handwerksbursch eilte nicht hinunter zur geliebten Stadt, wie festgewurzelt versagten ihm seine Füße:

Da unten, am Ende der Schwarzgasse und Burggasse, stiegen knallend und knatternd zwei Feuersäulen auf und verstreuten inmitten des Sturmes, der sich erhoben hatte, wie zwei riesige Springbrunnen Millionen von Goldfunken. Ein Höllenlärm brach los, wie wenn der Feind nachts in die Stadt eindringt; alle Glocken heulten Sturm, vom Schloßberg dröhnten unablässig die Geschütze, die Gassen wimmelten schwarz von Menschen. Doch wo es auch gelang, einen Kopf der feurigen Schlange niederzuhalten, da brachen in anderen Gassen, oft weite Plätze überspringend, drei neue Häupter der Hydra hervor. stürzten mit rasender Gefräßigkeit die Häuserzeilen entlang, faßten den Prunkbau des Reichen wie das Schindeldach des Armen, die ungeheuren Lager der Zünfte und Kaufleute, die Vorratskammern für den halben Orient. Da flammten köstliche Gewänder und Spezereien, da erglühten zum letzten Male uralte Familienschätze, da schmorten in den verstopften Gassen Menschen bei lebendigem Leibe, da erschlugen die krachenden Gewölbe Hunderte, die wahnsinnig vor Entsetzen in den Kellern hockten. Von allen Seiten wälzten sich die Flammen vom Sturm gepeitscht nach dem Herzen der Stadt, da wankte das stolze Kaufhaus, da stürzte das stolze Rathaus mit dem kostbaren Uhrwerk, da brannten lichterloh Stadtpfarrhof und Predigerwohnungen, die Stadtwaage und das Gymnasium mit der vom Reformator Honterus angelegten weltberühmten Bibliothek. Und als ringsum alles in Asche lag und die wütenden Flammen in der Vorstadt bis tief in die Berge hineingerast waren, da saß am Abend der rote Hahn auch auf dem kostbarsten Schatz, der großen Stadtpfarrkirche, und schlug die Flügel: Turm und Dach brannten, das Gewölbe barst, die fünf harmonisch gestimmten Glocken fielen halb zerschmolzen herunter, die berühmte Orgel aus der Zeit der Reformation, die kostbaren Teppiche, deren einen der Apostel Paulus verfertigt haben soll die Kanzel des Honterus, der goldene Altar, die schimmernden Epitaphien und hundert andere Kostbarkeiten waren in wenigen Stunden vernichtet. Als sich am nächsten Morgen die Rauchwolken langsam verzogen, wölbte sich über den geschwärzten Mauern nur der blaue Himmel.

Kronstadt, einst die größte und reichste Stadt Ungarns, war nicht mehr; gleich Troja und Karthago schien es ausgetilgt für alle Zeiten. Alles hatten seine Bewohner verloren!

Alles?

Nein, das Wichtigste hatten sie gerettet: den unbeugsamen Willen zum Leben und zur Erhaltung der Gemeinschaft. Noch ungeheuerlicher als dies größte sächsische Unglück ist der Mut und ist die Kraft, mit der unsere Väter in bösester Zeit diese Stadt noch einmal erbauten. Der Fluch ward uns zum Segen, und wir wissen seit dieser größten Feuerprobe des Jahres 1689: hier stirbt der Deutsche nicht! —

Der Photograph und der Tod

Unter den Milliarden von Photos, die von Amateuren und Berufsphotographen seit Erfindung der Photographie angefertigt wurden gibt es vielleicht zwei bis dreihundert, die man mit Fug und Recht die Photographie des Todes nennen könnte oder das photographierte Schicksal schlechthin. Denn auf diesen Bildern ist nichts mehr und nichts weniger dargestellt als der Tod, der plötzlich und unvermittelt nach dem Menschen greift. Es sind zum Teil seltsame und fast gespenstische Photos, und man kann sich bei ihrem Anblick nicht eines gewissen unheimlichen Gefühls erwehren.

Auf der großen Ausstellung für Photographie, „Die Kamera", die gegenwärtig in der Berliner Ausstellungshalle am Kaiserdamm zu sehen ist, hängen in einer besonderen Abteilung ein paar Dutzend dieser Photos, die man sonst vielleicht kaum, höchstens in vergriffenen illustrierten Zeitschriften nachsehen könnte.

Da hängt zum Beispiel unter manchen anderen merkwürdigen Aufnahmen eine verärgerte Aufnahme einer Fabrikschornsteinsprengung am Anfang dieses Jahrhunderts. Deutlich sieht man, wie sich neben dem zeigenden Schornstein ein einzelner Stein schneller als die anderen löst und niederfällt. Dieser Stein hat den Photographen getötet, der eben dieses Bild aufgenommen hat. Es ist ein Photo, das zu denken gibt, zu denken vor allem wegen der unerhörten Zeitmaße, die hier zusammengeballt sind. Der Stein fällt, der Photograph knipst, der Stein fällt auf den Knipsenden und tötet ihn. Das Photo aber wird nachher entwickelt und bleibt. Welch ein schauriges Andenken für die Hinterbliebenen!

Ein anderes Bild. Bei dem großen Straßenbahnunglück in Berlin-Neukölln im Jahre 1929 sitzt auch ein Pressephotograph im Anhänger. Er wird herausgeschleudert, bevor er aber ein paar Meter weiter an der Bordschwelle landet und sich eine schwere Gehirnerschütterung holt nebst anderen Verletzungen, hat er, instinktiv fast, schon geknipst und eines der interessantesten Photos der Welt festgehalten. Es ist die photographierte Katastrophe schlechthin.

Die Abteilung „Katastrophen" in der Ausstellung „Die Kamera" umfaßt beinahe alles, was in den letzten beiden Jahrzehnten unter dieses Stichwort fällt, sie umfaßt vor allem Photos, die den unschätzbaren Wert haben, fast gleichzeitig im Augenblick der Katastrophe aufgenommen worden zu sein, ob es sich dabei nun um den Absturz eines Berliner Hochbahnzuges im Jahre 1908 handelt, oder um den Brand der „Europa" in Bremerhaven im Jahre 1928, oder um die Explosionskatastrophe von Neunkirchen. Und willkürlich erinnert man sich an einen Ausspruch, den ein Wissenschaftler im Jahre 1839, im eigentlichen Geburtsjahre der Photographie, tat: „Man könnte den Verstand verlieren, wenn man ein von der Natur gewissermaßen selbst geschaffenes Bild sieht."

Manchmal freilich ist die Natur grausamer und läßt es nicht zu, daß solche Bilder entwickelt werden. Davon kann der Berliner Pressephotograph ein Liedchen singen, der an dem berüchtigten Automobilrennen auf der Berliner Avus 1926 teilnahm. Eines der sich überschlagenden Rennautos erfaßte ihn im Moment des Knipsens und warf ihn mitsamt dem Apparat weit aus der Bahn. Er kam mit Rippenbrüchen und einer Gehirnerschütterung davon. Hier auf der Ausstellung kann man hinter Glas den zertrümmerten Apparat mit den zersplitterten, aus der Kassette herausgefallenen Platten sehen. Diesmal sollte es eben nicht sein.

Die Abteilung mit diesen und vielen anderen denkwürdigen und unvergeßlichen Photos ist überhaupt eine richtige Ruhmeshalle des Pressephotographen, eines Mannes, dem die Lebensgefahr sozusagen zur Gewohnheit geworden ist. Denn ungefährdet und ungestraft richtet man nicht seine Linse auf Freund Hein. Irgendwann ist dann eben einmal der Tod um den Bruchteil einer Sekunde schneller als sein Konterfeier, aber auch dann triumphiert oft der Letztere, denn das Bild wird entwickelt, auch wenn der Photoreporter tot ist . . . .

Der Dürer in der Dachstube

Einen wunderbaren Fund hat kürzlich das Waisenhaus von Nancy gemacht. Es kam bei einer Durchsicht der reichen Bilderschätze dieser Anstalt zu einer Entdeckung von hervorragender Bedeutung. Denn nach Meinung der hinzugezogenen Sachverständigen ist eines dieser Bilder, das eine heilige Magdalena darstellt, ein unschätzbares Kunstwerk entweder von Lukas Cranach d. Ae. oder von Albrecht Dürer.

Die Waisenhausverwaltung hatte die Absicht, eine gründliche Ueberprüfung ihrer Bilderschätze vorzunehmen, um alle möglichen im Laufe der Zeit eingetretenen Beschädigungen ausbessern, vorsichtige Reinigungen vornehmen und alles wieder in guten Stand setzen zu lassen. Der Reichtum dieses Waisenhauses an kostbaren Gemälden geht schon auf die Gründung der Anstalt im Jahre 1715 zurück. Schon damals hatten die Stifter, wohlhabende Kaufleute und Aristokraten aus Nancy, unter der Verlassenschaft an das Waisenhaus auch eine Gemäldesammlung mit vermacht. Die Sachverständigen, die das Bild der heiligen Magdalena prüften, fanden es in einem Dachstübchen des Gebäudes. Daß es ein besonders kostbares Gemälde ist, war für die ungeübten Blicke unschwer erkennbar. Denn das Bild ist trefflich erhalten. Entweder handelt es sich, wie gesagt, um eine Schöpfung des älteren Cranach und in diesem Falle würde das Gemälde einen Wert von einigen zehntausend Mark bedeuten — oder aber es ist eine Schöpfung Dürers, aus dessen Zeit nach seiner ersten Italienreise. Im letzteren Falle dürfte sich der Wert des Fundes aus der Dachkammer auf einige Hunderttausende beziffern lassen.

Die wirkliche Urheberschaft unterliegt noch einer eingehenden Prüfung, zu der hervorragende Kenner sowohl Dürers als auch Cranachs herangezogen werden dürfen.

Der Radiumtod

Vor mehr als zehn Jahren machte in Amerika ein Prozeß nicht geringes Aufsehen, den fünf Radiumarbeiterinnen gegen die große amerikanische Radium-Corporation anstrengten. Sie forderten nämlich eine bedeutende Entschädigungssumme für Gewebezerstörungen und Vergiftungen, welche sie infolge einer vor langen Jahren bei der Radium-Corporation ausgeübten Tätigkeit davongetragen hatten. Eine dieser Arbeiterinnen namens Grace Freyer aus East Orange ist dieser Tage an den Folgen dieser furchtbaren Gewebezerstörung gestorben.

Im Jahre 1914 hatten die fünf Arbeiterinnen den Auftrag bekommen, die Ziffern auf einer Reihe von Zifferblättern großer Uhren mit Hilfe von Radium zu Leuchtzifferblättern auszugestalten. Sie führten diese Arbeit auch aus, ohne daß ihnen zunächst irgend ein Schaden aus dieser gefährlichen Arbeit erwachsen zu sein schien. Im Jahre 1920, also nach sechs Jahren erst, bemerkte Grace Freyer, daß ihre Zähne locker wurden, ja und schließlich fielen sie ihr aus. Bald zeigten sich noch schwere Anzeichen einer Vergiftung und Zerstörung der inneren Organe. In dem Prozeß erhielt sie gleich ihren Kolleginnen damals durch Richterspruch eine ziemlich bedeutende Entschädigung. Es waren 10 000 Dollar, die sie als Schadenersatz zugesprochen bekam. Nach den Feststellungen der Aerzte ist der Tod der Arbeiterin einzig und allein auf die verhängnisvollen Einwirkungen des Radiums zurückzuführen. Ein Sachverständiger in Radiumerkrankungen, der Arzt Dr. Martland, hat übrigens die bemerkenswerte Feststellung gemacht, daß dies der achtzehnte Todesfall durch derartige Radiumvergiftungen ist. Zu den Todesopfern unter den Gelehrten und Forschern reiht sich nun auch eine tapfere Arbeiterin, die in treuer Erfüllung ihres Berufes das schwere und unheilbare Leiden durch das geheimnisvolle Radium davongetragen hatte.

Am Herdfeuer

Nr. 131 · Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger · 1933

Der Nachtmarsch mit der Geldkatze

Von Karl Lerbs.

Als mein Großvater, damals ein schlanker, braunhaariger Mann mit fest und wachsam blickenden blauen Augen und von rüstiger Körperkraft, in einem geräumigen alten Giebelhause der handelsgeschäftigen bremischen Altstadt eine Lebensmittelgroßhandlung begründet hatte, war er in den ersten Jahren genötigt, mit wohlbedachter Sparsamkeit zu wirtschaften und mancherlei Dinge selbst zu verrichten, für die er sich später seine „Leute" hielt. Unter anderem lag es ihm damals ob, in eigener Person jene Kundschaftsbesuche auf dem flachen Lande zu machen, die er später durch einige Herren mit dem übertriebenen Titel „Reisende" erledigen ließ. So war es kein Ausnahmefall, als er eines Tages in einem Dorfe bei Bremen einen Krämer besuchte, der dort zugleich eine Ausspannwirtschaft und ein umfängliches Wesewerk besaß, und als mein Großvater nach einem guten Mundvoll Schnack seine neuen Aufträge säuberlich in sein Buch geschrieben hatte und einen ansehnlichen Haufen blanker Taler Gold, den Betrag einer kassierten Rechnung, in einer prallen ledernen Geldumhängtasche verwahrte, ahnte er nicht, daß der heiter und friedvoll dämmernde Abend für ihn das harmlose Vorspiel zu einer Nacht voll Abenteuer war.

Der Wirt, ein freundlicher Mann und meinem Großvater seit langem bekannt, meinte, seinen Gast vor der nächtlichen Heimwanderung auf der einsamen Landstraße warnen zu müssen. Diese Gegend sei unsicher und man habe in letzter Zeit oft räuberische und leider erfolgreiche Ueberfälle auf einspännige Wanderer erlebt. Und einen Wagen könne er leider nicht zur Verfügung stellen, sagte der Wirt, denn die Pferde seien alle durch die Erntearbeit übermüdet. Mein Großvater indessen begegnete der Warnung lachend mit dem Hinweis auf seine verläßlichen Fäuste und meinte, es sei ihm gar nicht unlieb, einen solchen Raubritter einmal aus nächster Nähe zu sehen, um auch diese Gattung Mensch kennenzulernen. Hierauf erstand er noch für seinen Jüngsten, der damals gerade krank lag, etwas Spielzeug, verstaute es in der Rocktasche, brannte sich eine Brasilzigarre an, schüttelte dem Wirt die Hand und nahm in bester Stimmung die Landstraße unter die Füße, wobei das leise, silberne Geklingel der Taler in der Geldtasche zu seinem kräftigen Schritt eine liebliche Begleitmusik spielte.

Nun begann, nachdem am weitgespannten Himmelsraum das letzte Licht verdämmert war, die Kette der Abenteuer damit, daß sich plötzlich aus einem Gebüsch am Wege ein umfänglicher Schatten erhob, und, vor meinem Großvater sich aufpflanzend, alsbald die Gestalt eines schlechtgekleideten Mannes annahm, der ohne Ein- und Ueberleitung die rauhe Einladung ergehen ließ: Der Herr möge ihm sämtliche zur Stelle befindlichen Wertsachen im Wege der Schenkung übereignen. Durch einige beredte Schwingungen eines schrecklichen Eichenknüppels erhielt die Einladung das Gepräge einer Nötigung. Großvater griff in die Tasche, die das gekaufte Spielzeug barg, zog eine blecherne Kindertrompete hervor und richtete ihre schöngeschweifte Mündung mit drohend zielender Gebärde auf den Buschklepper. Diesem mußte bei dem ungewissen Licht der zarten Mondsichel das Instrument als eine Schießvorrichtung von artilleristischer Kampfkraft erscheinen; er ließ den Eichenknüppel fallen, machte eine tadellose Kehrtwendung, setzte mit vorbildlichem Sprung über den Landstraßengraben und weßte in brausendem Galopp über den Kartoffelacker, um sich vor dem drohenden Taschengeschütz im rettenden Dunkel eines Wäldchens zu bergen. Mein Großvater lächelte, steckte die Trompete wieder in die Tasche, pfiff den Torgauer und setzte seinen Weg fort.

Da die nächsten Stunden ohne weitere Zwischenfälle vergingen, glaubte er, im Vorgenuß nahender Ruhe aufatmen zu können, als er in der ersten grauen Dämmerung die Weser erreichte, die dunkel und ruhevoll unter silbrigen Frühnebelschleiern dahinfloß, und als sein scharfer Blick über dem Häusergewirr der Altstadt das ragende Spitzdach seines Hauses begrüßte. Da aber, mitten auf der Brücke, warf ihm das Geschick das nächste Abenteuer in den Weg. Es hockte dort nämlich auf einem Stein, ein zweiter schlechtgekleideter Mann, hielt in der rechten Hand ein Ding, das sogleich als eine zwar nicht ganz neue, aber anscheinend gebrauchsfähige Pistole erkennbar war, und richtete, ohne sich zu erheben oder sonstwie dringlich zu werden, an meinen Großvater die diesem und uns bereits bekannte Einladung. Mein Großvater blieb vor dem Manne stehen, hob den Tragriemen seiner schweren Geldtasche von der Schulter und ließ die Last zu Füßen des sonderbaren Räubers niederfallen. Dann, als dieser sich eilig danach bückte, um sie an sich zu reißen (die Pistole hielt er freilich auch jetzt noch fest), fuhr ihm ein wundervoll gezielter Fauststieb schmetternd ins Genick, sodaß er lautlos von dem Stein herabrutschte und seine dürren Gliedmaßen in bester Ordnung von sich streckte. Nachdem mein Großvater sich davon überzeugt hatte, daß der Mann mindestens eine Stunde lang der absoluten Ruhe bedürfen würde, lehnte er et ihn sorgsam gegen den Stein, nahm die Pistole auf, untersuchte sie, fand sie hoffnungslos verrostet, warf sie über das Brückengeländer und sah ihr nach, wie sie mit einem Plumps verschwand; hängte hierauf seine Geldtasche wieder um, pfiff den Hohenstriedberger und setzte seinen Weg fort.

Er war schon bei den letzten Takten angelangt und sah bereits, um die Straßenecke biegend, die Tür seines Hauses einladend vor sich — als sich plötzlich über ihm flirrend ein Fenster öffnete und ein altes Weib, eines Buch- und Steindruckers dicke Witfrau, ohne weitere Vorsichtsmaßregeln ein Gefäß mit üblem Spülicht auf die Straße entleerte, sodaß meines Großvaters Hut und Rock erheblich besudelt wurden. Nun war er seit jeher ein peinlich sauberer, auf tadellose Gepflegtheit haltender Mann und hätte es niemals über sich vermocht, seiner Frau in einem so beschmutzten Zustand vor die Augen zu kommen; also wandte er sich, da zu dieser frühen Stunde ihm kein anderer Rat einfiel, kehrte zur Weser zurück, stieg zum Wasser hinab und beugte sich darüber, um sich zu reinigen. Da schoß ihm die schwere Geldtasche mit einem so jähen Ruck über den Kopf, daß er sie nicht mehr erwischen konnte, und verschwand im Wasser mit einem Plumps, der den vorhin vernommenen beträchtlich übertraf.



Der barmherzige Samariter

Ausschnitt aus einer Radierung von Rembrandt (1606)

Da gab es dann freilich nichts zu pfeifen, obwohl mein Großvater als ehemaliger braunschweigischer Artillerist sicherlich noch mancherlei Märsche gewußt hätte, sondern er setzte sich, von plötzlicher Müdigkeit überwältigt, auf einen Uferstein und blickte traurig und vorwurfsvoll auf den Fluß, der ihm bisher immer als ein vertrauter und gutgesinnter Freund erschienen war und sich nun als ein so tückischer und habgieriger Geselle erwiesen hatte. Diese Mutlosigkeit dauerte freilich nur wenige Minuten; dann erhob sich mein Großvater, bezeichnete die Verluststelle mit seinem Stock im Ufersande und hielt Umschau. Da lag in der Nähe, vertäut und durch einen Steg mit dem Ufer verbunden, einer jener Schleppkähne, die man Bockschiffe nennt, und auf denen der Schiffer mit seinen Leuten und zuweilen auch mit seiner Familie während der ganzen Reise zu hausen pflegt. Mein Großvater ging an Bord, klopfte den verschlafenen Schiffer heraus und bot ihm eine Belohnung von fünf Talern, wenn es ihm gelingen würde, mit seiner langen Ruderstange die Geldtasche herauszufischen. Der Mann fuhr verdrießlich knurrend in die Hosen, nahm aber doch seine Stange und senkte sie an der bezeichneten Stelle suchend ins Wasser; fühlte sie sofort durch einen Widerstand schwer werden und zog sie heraus. Da hing an ihrem Widerhaken, säuberlich am Lederriemen aufgehängt, die Geldtasche. Mein Großvater blieb stumm und nachdenklich, als er sie in Empfang nahm und dem Schiffer die vereinbarte Belohnung zahlte; er suchte seine Sachen zusammen, warf noch einen langen, halb mißtrauischen, halb achtungsvollen Blick auf den gelassenen dahinziehenden Strom und wandte sich zum Gehen.

Noch war nun freilich trotz dieser seltsamen Fügung, die sich das Schicksal mit fünf Talern eigentlich nicht zu hoch honorieren ließ, seine Mißstimmung nicht von ihm gewichen; und als er an dem Hause vorüberkam, wo ihn der verhängnisvolle Guß getroffen hatte, schwenkte er in einer Zorneswallung ein, öffnete mit energischem Griff die Haustür und kletterte die ächzende Stiege hinan. Dann aber, als er vor der dicken Wittib stand und ihre zungenfertige Kampfbereitschaft mit einer scharfen Strafpredigt schon im ersten Gang des Gefechtes glatt abführte — da erschien es ihm plötzlich unsagbar komisch, daß all der aufgestaute und bisher bekämpfte Aerger über diese nächtlichen Abenteuer sich nun auf den unfrisierten Kopf dieses alten Weibes entladen sollte, das in seiner schmuddeligen Nachtjacke und seinen ausgetretenen Filzpantoffeln zerknirscht auf einem Stuhle hockte. Er verließ, von unwiderstehlicher Lachlust angewandelt, rasch das Haus und die Erlebniskette dieser Nacht war seinem Fuß ein leichtes Gewicht; sodaß er den Hohenstriedberger dort wieder begann, wo er vor dem letzten Erlebnis gestockt hatte. Es war doch eine Glücksnacht, dachte er, und ihre Abenteuer ergaben, wenn er's recht bedachte, in ihrer sinnvollen Drängung ein Bild seines Schicksals, das ihn oft mit Fährlichkeiten anfiel, aber seinem kräftigen Griff niemals standhielt, und das ihm manchen harten Schlag versetzte, um ihm dann, wenn er sogleich wieder auf den Füßen stand, großmütig eine Entschädigung in die Hand zu stecken. So betrat er, müde zwar, aber dennoch viel innerlicher Heiterkeit, sein Haus und kleid auf der Treppe einen Augenblick behaglich atmend stehen, als ihm der würzige Duft frischaufgegossenen Kaffee tröstlich und belebend entgegenwehte

PRÜFSTEIN

Es ist nicht schwer, ein Christ zu sein
Im Gotteshaus, im Kämmerlein,
Wenn aus Gesang, Wort und Gebet
Dir Gottes Geist entgegenweht.
Doch mitten in bewegter Welt,
Dem bunten Treiben zugesellt,
Umfunkelt von des Goldes Glanz,
Umrauscht von Spiel und Wirbeltanz,
Bei harter Arbeit spät und früh,
Bei Sorge, Last, Gefahr und Müh',
Auf hartem Pfühl, in Not und Schmerz
Erprobt sich erst ein Christenherz.

Julius Sturm.

Hausarbeit und schöne Hände

Hausarbeit hat eine oft unangenehme Folge: sie verdirbt das Aussehen der Hände, das heißt nur, wenn man nicht achtsam ist. Auch die größte Arbeit schändet nicht, trotzdem muß eine Frau Wert darauf legen, schöne oder doch gepflegte Hände zu haben. Das Abwaschen des Geschirrs, das Aufwaschen der Zimmer und das Gemüse- und Obstzubereiten sind die schlimmsten Feinde der schönen Hand. Hier müssen wir uns also zu schützen suchen. Bei manchen Händen ist das gar nicht so einfach, wenn nämlich die Haut sehr empfindlich ist und durch den Einfluß von kaltem Wasser sofort Risse und Sprünge bekommt, in die sich dann natürlich der Schmutz einsetzt und darin haftet. Solche Hände bedürfen der doppelten Aufmerksamkeit, und es wird dann schon gelingen, sie in einen Zustand zu bringen, daß die Haut etwas widerstandsfähiger wird.

Die erste Vorbedingung zur Handpflege ist peinliche Sauberkeit. Man soll zum Händewaschen immer warmes Wasser nehmen und dann mit einer kräftigen Nagelbürste und Seife allen Schmutz wegbürsten, der sich unter den Nägeln festgesetzt hat. Haben sich die Hände durch das Putzen von Gemüse oder Obst verfärbt, so reibt man die Haut nur mit einer durchschnittenen Zitrone ab und hat gleich wieder ganz saubere Hände. Ist der Fall hartnäckiger, so rührt man einen Teig aus Hafermehl und Wasser mit Zitronensaft an und bestreicht die Hände damit. Diesen Teig läßt man einige Minuten sitzen und wäscht ihn dann mit warmem Wasser ab, worauf man die Hände mit kaltem Wasser nachspült. Dieses Nachspülen mit kaltem Wasser soll man überhaupt niemals beim Händewaschen vergessen, es ist sehr wichtig, da man dadurch die Haut kräftigt. Wollen die Nägel nicht sauber werden, so nimmt man ein Watteröckchen, das man auf ein Zahnstocher steckt und in Zitronensaft oder ein wenig Wasserstoffsuperoxyd taucht und nun sehr vorsichtig die Nägel damit säubert. Auch Bimsstein ist zur Handpflege unentbehrlich; Tintenflecke zum Beispiel lassen sich auf andere Weise nicht so leicht entfernen. Oelfarbenflecke verschwinden ganz leicht, wenn man die Hände mit einem gebräuchlichen Putzmittel und warmem Wasser abreibt; die Wirkung ist verblüffend. Wenn man Bimsstein benutzt, darf man natürlich nicht zu kräftig reiben, da sonst die Haut beschädigt wird. Nachdem man so die schlimmsten Arbeitsspuren beseitigt hat, macht man ein Wechselbad, d. h. man stellt sich eine Schüssel mit sauberem warmem Wasser hin und taucht die Hände hinein, worauf man sie unter fließendes kaltes Wasser hält, darauf wieder in das warme und nochmals unter das kalte, und so mehrmals, etwa fünf Minuten lang. Hierauf soll man die Hände mit einem geeigneten Fett einreiben, doch muß man eines wählen, das von der Haut wirklich aufgenommen wird und nicht ein unangenehm klebriges Gefühl hinterläßt. Bei dem Einfetten darf man den Nagelansatz nicht vergessen. Hierauf werden die Hände mit gewöhnlichem Talkumpuder eingepudert. Es kommt darauf an, daß sie wirklich völlig trocken sind. Die ganze Behandlung nimmt nicht mehr als zehn Minuten in Anspruch. Natürlich muß man sie vornehmen, wenn man mit der groben Hausarbeit fertig ist. Aber inzwischen soll man die mehrfache Reinigung in warmem Wasser nicht vergessen. Das Abtrocknen muß stets sehr sorgfältig geschehen, denn der größte Schaden geschieht dadurch, daß man mit feuchten Händen umhergeht. Risse, aufgesprungene Hände und im Winter Frostbeulen sind die Folge, und es ist ein trauriges Bild, wenn eine Frau in einer Gesellschaft ihre Hände gar nicht aus ihren Kleiderfalten hervorzuziehen wagt, weil mißbilligende Blicke darauf haften bleiben würden. Man sieht ja auch den Männern ihre Arbeit nicht an, oder wenigstens nicht weht, denn auch der Mann legt Wert auf Körperpflege, und er tut recht daran, denn unser Körper ist etwas so Schönes, daß wir ein Unrecht begehen, wenn wir ihn verwahrlosen lassen.

Drama um einen Zwanzigmarkschein

Es war ein Montagmorgen. Der Himmel schien blau, und die Sonne tat schön. Ich war unbescholten, der Polizei war nichts Nachteiliges über mich bekannt, kein Gläubiger hatte in meinem Dasein auch nur für einen Pfennig Existenzberechtigung. Reines Gemütes stieg ich in die Straßenbahn — und hatte meine kleine Geldbörse vergessen, in der sich die populären „Nickel", ein Fünfziger und loses Silber befanden. Ich erschrak, aber nur schwach. Denn ich hatte in einem Umschlag einen Zwanzigmarkschein bei mir, den ich aus Gefälligkeit abliefern wollte. Das Abliefern hat auch noch einen halben Tag Zeit, wenn man ansonsten bargeldlos in ein städtisches Verkehrsmittel steigt. Ich halte dem Schaffner meinen Retter in Notendruck hin. Er schüttelt den Kopf. Er hebt seine Geldtasche, um zu beweisen, daß sie noch leicht und ungefüllt ist. Eine freundliche Dame hilft mir mit zwanzig Pfennig aus und empfängt dafür mein Autogramm. (Billig — nicht wahr?!)

Die ersten Schulden sind gemacht. Na, denke ich, mein Bäcker wird mir den Schein „kleinmachen". Aber der biedere Meister hat noch keine zwanzig Mark in der Ladenkasse. In der Apotheke zieht der Provisor ein bekümmertes Gesicht. Mein Obsthändler will mit die Aepfel und die Orangen lieber mit der Quittung schicken. Der Metzger sagt leichtfertig: „Ach, bezahlen Sie doch das nächste Mal . . .", und so geht das weiter! Bis 9 Uhr bin ich etwa acht vertrauenseligen Mitbürgern Geld schuldig, und um 9,05 Uhr liefere ich meinen nicht gewechselten Zwanzigmarkschein doch dem Empfänger ab.

Dies ist die Tragödie eines Montagmorgens! Aber ich darf mich trösten: ich bin als Leidtragende nicht allein. Fragen Sie mal herum in der Stadt, wem's Montagmorgens schon einmal so oder ähnlich ergangen ist. Und dann erkundigen Sie sich doch bitte mal, worum Leute mit Ladenkassen kein Wechselgeld drin haben?

Pferdesport

Trabrennen zu Altona-Bahrenfeld.

1. Rennen: 1. Roland D., 2. Espinard, 3. Cäsar Worthy, 4. Lätche. Toto: 53:10. Platz 12, 11, 18, 27:10. Ital. 30:10.

2. Rennen: 1. Hanne Nüte, 2. Bonanza, 3. Peter K. Toto: 23:10. Pl. 14, 17, 32:10. Ital. 43:10.

3. Rennen: 1. Dainty Worthy, 2. Dreib op, 3. Peter, 4. Elisabeth K. Toto: 54:10. Platz 16, 16, 28, 31:10. Ital. 45:10.

4. Rennen: 1. Ostermorgen, 2. Tuscarora, 3. Oceana, 4. Peter Mochester. Toto: 32:10. Platz 14, 90, 44, 52:10. Ital. 683:10.

5. Rennen: 1. Belcanto, 2. Plutarch, 3. Gun Derby. Toto: 43:10. Pl. 22, 17, 39:10. Ital. 38:10.

6. Rennen: 1. Xylophon, 2. Frilee, 3. Willkommen, 4. Normannenpfeil. Toto: 54:10. Platz 18, 16, 21, 20:10. Ital. 64:10.

7. Rennen: 1. Angelus, 2. Peter W., 3. Querulant. Toto: 38:10. Platz 22, 33, 14:10. Ital. 139:10.

8. Rennen: 1. Alleta Gun, 2. Bajazzo, 3. Nero Watts, 4. Mithridates. Toto: 19:10. Platz 15, 37, 41, 24:10. Ital. 150:10.

9. Rennen: 1. Henry, 2. Elektron Silk, 3. Revue, 4. Tasse. Toto: 107:10. Platz 18, 15, 21, 23:10. Ital. 79:10.

Rennen zu Neuß.

1. Lorbeer-Rennen: 1. A. Weber-Nonnenhofs Aigan (Janssen), 2. Standlaut, 3. Husar. Sieg 24:10, Platz 11, 38, 14:10. Ferner: Menne, Falcade, Kastanienblüte, Ma Clochette.

2. Verkaufs-Rennen: A. Stocks Gassenjunge (H. Schmidt), 2. Medinus, 3. Hauser. Sieg 29:10, Platz 11, 35, 14:10. Ferner Selim, Fortis, Mistinguette, Losung, Leistern, Heruler, Jungmanne.

3. Abenteuer-Rennen: 1. L. Klaps Milotti (Dreiskämper), 2. Bacchantin, 3. Edelweiß. Sieg 321:10, Platz 42, 19, 13:10. Ferner: Gemse, Blumenkönig, Blackberry, Krokus.

4. Neußer Jagdrennen: 1. Gebr. Röslers Liebeszauber (Pinter), 2. Rosenkrieg, 3. Strobfeuer. Sieg 18:10, Platz 14, 16, 22:10. Ferner: Fino, Georgia, Porto Flip, Spitzweg, Utamaro, Daland.

5. Kirschblüte-Hürdenrennen: 1. Frau A. Keim Hunding (Wiedemann), 2. Fantaisie, 3. Saujewind. Sieg 26:10, Platz 13, 18, 15:10. Ferner: Schwertdieb, Hatz, Jan von Werth, Avitus, Fahrenobl, Stilet, Freude, Märzprinzeß.

6. Prunus-Ausgleich: 1. Frl. M. Jacobs Franziskus (Pinter), 2. Reichsmark, 3. Remrod. Sieg 25:10, Platz 14, 24, 30:10. Ferner: Henvill, Ilsenburg, Mauerdrescher, Weltmeister.

7. Laocoon-Ausgleich: 1. H. Pudens' Heli (Knoche), 2. Schlosstau, 3. Pieta. Sieg 63:10, Platz 25, 19, 17:10. Ferner: Rebgi, Omega, Pfennigkammschnell, Mackubee, Modena, Drostei, Maifant.

Tagesdoppelwette 4. und 5. Rennen: 41:10.

1748:10

Rennen zu Strausberg.

1. **Sisyphus-Rennen:** 1. H. Hopes Frauenfreund (Blume), 2. Amalgam, 3. Gleisner. 4. Lebensleid. Sieg 32:10, Platz 35, 17, 18, 36:10. Ferner: Bitternis, Reseda, Darius, Walmers, Coka, Sicambria, Erdwall, Narballa, Luffa, Flauke, Judita.

2. **Anmarsch-Jagdrennen:** 1. W. Michaels Maronita (Bieslan), 2. Schumi Marisa, 3. Fernseherin, 4. Gardekommandeur. Sieg 1748:10 (!!). Platz 70, 14, 19, 20:10. Ferner: Ritterbank, Honorius, Explosion, Steinbraut, Carita, Freytag, Loretto, Marv, Monsum.

3. **Landstürmer-Rennen:** 1. A. v. Berckes Grollenur (Lacina), 2. Cornelia, 3. Wunderblume. Sieg 15:10, Platz 11, 14, 13:10. Ferner: Radetzki, Sternkarte, Pelagon Postlanti, Alos.

4. **Soldau-Jagdrennen:** 1. E. Vanies Hebe (Hauser), 2. im totem Rennen: Corax und Frag Papa. Sieg 24:10, Platz 11, 12, 11:10. Ferner: Sergeant, Liberius, Instructor, Lockvogel, Els, Palastwache.

5. **Graf-Jolani-Rennen:** 1. E. Clauß' Rhodesia (Streit), 2. Chinafeuer, 3. Kerner, 4. Fiametta. Sieg 105:10, Platz 23, 19, 13, 17:10. Ferner: Lampos' Sohn, Rogau, Eroica, Romos, Nebukadnezar, Silbermöve, Melampos, Constable, Rotana, Elch.

6. **Land-Hürdenrennen:** 1. Frau Ch. Burkes Beluga (Hauser), 2. Rodrigo, 3. Kameradschaft, 4. Matador. Sieg 39:10, Platz 14, 23, 16, 17:10. Ferner: Parsit, Himmelfahrt, Sorviglia, Terpsichore, Geselle, Wintermärchen, Kummer, Viana.

7. **Abenteuer-Rennen:** 1. Frau J. v. Opels Anlasse (Narr), 2. Musketier, 3. Lipius, 4. Tasmania. Sieg 127:10, Platz 25, 21, 129, 32:10. Ferner: Ginsterblüte, Dianthus, Lachteufel, Parro, Gerlind, Dominikaner, Maifliege, Vergißmeinnicht, Pan, Maskotte, Oranier, Illo.

Tagesdoppelwette 4. und 5. Rennen 472:10.

Rennen zu Saint-Cloud.

1. Rennen: 1. The Tierceville (Bastard), 2. Tya Wa, 3. Rossolis. Sieg 136:10, Platz 50, 24, 54:10. Ferner; 15 Pferde.

2. Rennen: 1. Shere Khan (Herbert), 2. Or an Barre, 3. A Priori. Sieg 57:10, Platz 27, 26:10. Ferner: 3 Pf.

3. Rennen: 1. Eoian (Herve), 2. Vibrock, 3. Canadios. Sieg 56:10, Platz 21, 90, 35:10. Ferner: 12 Pferde.

4. Rennen: 1. Le Centaure (Lavialle), 2. Nilson, 3. Anabella 2. Sieg 237:10, Platz 49, 18, 21:10. Ferner; 7 Pferde.

5. Rennen: 1. Chrismor (Johnstone), 2. Dragon Bleu, 3. Ara. Sieg 25:10, Platz 14, 29, 44:10. Ferner: 5 Pferde.

6. Rennen: 1. L'Oriflamme (Sibbritt), 2. Creme Renversee, 3. Alexandrivna. Sieg 34:10, Platz 23, 20:10. Ferner: 4 Pferde.

Witterungsbericht

)(Ganz Osteuropa liegt unter dem Einfluß des großen über Nordrußland sich auffüllenden Störungssystems. Von der Ostsee an wird eine geschlossene Wolkendecke gemeldet aus der vielerorts Schnee fällt. Ueber dem mittleren und westlichen Europa dagegen sinken die Luftmassen schon zusammen, wobei verbreitet Nebel oder starker Dunst auftritt. Während der vergangenen Nacht war es über Deutschland wieder vielfach heiter, wobei die Temperaturen unter den Gefrierpunkt sinken konnten. In unserem Dienstbezirk wurden die Tiefsttemperaturen mit — 2 Grad gemeldet. Der vielerorts stark neblige, aber ruhige Witterungscharakter wird vorerst noch anhalten, später aber werden die Ausläufer der vom nördlichen Ozean über Island nach dem Nordmeere hin abwandernden Wirbel soweit nach Süden reichen, daß unter ihrem Einfluß auch Mitteleuropa bei starker Bewölkung strichweise aufkommenden Niederschlag zu erwarten hat.

Aussage für Donnerstag: Schwachwindig und noch verbreitet neblig oder starker Dunst. Tagsüber strichweise Aufheiterung. Temperaturen wenig verändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bewölkungszunahme und milder. Später strichweise leichter Regen möglich. Etwas auffrischende auf südwestliche Richtungen drehende Winde.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 9. November 1933.

6,30 **Reichssendung: Klänge zum Tag.** Der Musikzug der Standarte 16 (List), Leitung: Musikzugführer O. Baer; das Posaunenquartett des bayer. Staatstheaters; der Rundfunkchor, Leitung: Prof. Ed. Zengerle. Choral: „Wach auf, wach auf, du deutsches Land, hast lang genug geschlafen". 1. Huldigungsmarsch (Wagner). 2. Mittelalterliche Musik für 3 Posaunen (A. Kuhnel). 3. Zwei alte deutsche Volkslieder. 4. Bald prangt, den Morgen zu verkünden (Mozart). 5. Fantasie aus der Oper „Der Freischütz" (Weber). 6. Feierliche Musik für 4 Posaunen (Lachner). 7. Fantasie aus der Oper „Lohengrin" (Wagner). 8. Einzug der Götter in Walhall (Wagner). 9. Festfanfaren (Fürst).

8,00 **SA.-Mütter erzählen!**

10,00 **Frühbericht.**

10,10 **Schulfunk** für Schüler vom 13. bis 19. Lebensjahr. „Morgenröte", Lesung aus einem Roman von Otto Brües.

10,30 **Streichtrio A-Moll** op. 77b von Reger. Mitwirkende: Walter Schulze-Prisca (Violine), Karl Eugen Körner (Viola), Oswald Uhl (Violoncello).

11,00 **Dietrich Eckardt zum Gedächtnis.**

11,30 **Sonatine E-Moll** von Reger. Hans Haaß (Klavier).

12,00 **Reichssendung: Der historische Zug vom 9. November 1923.** Der Führer marschiert an der Spitze der alten Kämpfer vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle und nimmt an der Feldherrnhalle den Vorbeimarsch ab.

Gegen 13,20 **Reichssendung: Der bayerische Ministerpräsident überreicht dem Führer die Ehrenbürger-Urkunde.**

Gegen 13,20 **Reichssendung: Der Führer spricht.**

Anschließend: **Reichssendung: Weihe des Mahnmals an der Feldherrnhalle durch den Reichskanzler.**

15,00 **Konzert.**

15,55 **Ansprache zur Parole des Tages.**

16,00 **Die Holz-Schlacht.** Hörbild aus der Bewegung nach einem Manuskript von Franz Moraller.

17,00 **Ansprache zur Parole des Tages.**

17,05 1. Requiem für Altsolo, gemischten Chor und Orchester (Reger). 2. „Mahnruf der Toten", Dichtung für den Rundfunk von Jakob Kneip (Sprecher und Orgel). 3. Sinfonie Nr. 5 B-Dur (Bruckner). Mitwirkende: Das Orchester und der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter.

19,00 **Reichssendung: Stunde der Nation.** „Novembertage 1923". Hörspiel von Dietrich Loder.

20,00 **Fünfte Sinfonie von Beethoven.**

20,40 **Das heroische Lied.**

21,10 **Streichquintett G-Moll von Mozart.**

21,45 **Kölner Männergesangverein,** Leitung: Prof. Rich. Trunk. 1. Du mein Deutschland von Trunk. Klage: Deutschland — Glaube — 2. Deutsche Volkslieder: a) Der gute Kamerad von Silcher, b) Lützows wilde Jagd von C. M. Weber.

22,10 **Nachrichtendienst.**

22,40 **Klavierquartett C-Moll,** Werk 60, von Brahms. Das Gewandhaus-Quartett.

22,20 **Hugo-Kaun-Quartett.**

23,40 **Wanderer-Fantasie** von Schubert.

0,05 **Aus Lortzings Opern.**

0,35 **Ostpreußen singt.**

Handel • Gewerbe • Industrie

Dollar in Berlin:
2,667 gegen 2,702 vorher (Parität 4,198 Mark).

Pfund in Berlin:
13,14 gegen 13,28 vorher (Parität 20.429 Mark).

Reichsbahn fährt schneller

In seinem Vortrag auf der wissenschaftlichen Tagung der höheren technischen Reichsbahnbeamten hatte der Direktor der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr.-Ing. Leibbrand, Berlin, ausgeführt, daß es voraussichtlich nötig sein werde, bei Fahrzeugen mit tiefliegendem Schwerpunkt die Geschwindigkeiten in Krümmungen noch nennenswert zu steigern. Diese Angaben wurden durch eine Versuchsfahrt am Sonntag, den 5. November, mit dem Schnelltriebwagen von Berlin nach Nordhausen und zurück bestätigt. Die Geschwindigkeiten in Krümmungen konnten um 20—30 Prozent über das derzeitige Maß hinaus gesteigert werden. Auf gerader Strecke und in Krümmungen mit sehr großem Halbmesser wurde eine Geschwindigkeit von 170 Klm. erreicht. Die Strecke Nordhausen—Berlin wurde in 2½ Stunden durchfahren, die Fahrzeit des schnellsten Zuges beträgt zur Zeit 4 Stunden.

Europas größte Lokomotivhalle in München

Die Lokomotivfabrik Krauß & Co. in München errichtet gegenwärtig auf ihrem Gelände in Allach neue Lokomotivmontagehallen, die eine Ausdehnung von 20 000 Quadratmeter annehmen sollen und die größten Europas sein werden. Durch den Bau neuer Gießhallen, Modellwerkstätten usw. erhalten mehr als 800 Arbeiter für 9 Monate Beschäftigung nach dem Tarif. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, bezeichnet den neuen Bau als die bedeutendste Neuanlage ganz Deutschlands.

„Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen"

In einer amtlichen Mitteilung wird die im „Reichsanzeiger" erscheinende Verordnung des Reichsernährungsministers über den Zusammenschluß von Mühlen auf Grund des Gesetzes vom 15. September zu einer „Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen" im Zuge der Neuordnung der Getreidewirtschaft erläutert. Danach hat die W. V. ihren Sitz in Berlin. Mitglieder sind alle Roggen- und Weizenmühlen mit Ausnahme der Betriebe, die stillgelegt sind oder später die Verarbeitung von Roggen und Weizen dauernd einstellen. Bis zum Erlaß der Kontingentierung ist jedes Mitglied verpflichtet, mindestens 150 v. H. der Menge, die im Monatsdurchschnitt vom 1. August 1932 bis 31. Juli 1933 verarbeitet wurde, für eigene Rechnung ständig auf Lager zu halten. Nach der Kontingentierung erstreckt sich die Lagerhaltung an Inlandsware auf die doppelte Menge des Monatskontingents. Zur Ausübung der gesetzlichen Aufsicht über die W. V. ist vom Reichsernährungsminister der frühere Leiter der Hauptabteilung IV des Reichsnährstandes, Herbert Daßler, in Aussicht genommen.

Der Mittellandkanal ein Kulturwerk

Im Zusammenhang mit dem Bau des Mittellandkanals ist ein großes Kulturwerk im Entstehen. An der braunschweigisch-preußischen Grenze durchquert der Kanal ein Gebiet von ca. 70 000 Morgen, das zum Teil völlig unter Wasser steht, zum Teil infolge Trockenheit unfruchtbar ist. Hier soll der Mittellandkanal der große Wasserregulator werden, der das überflüssige Wasser aufnimmt und andererseits die Voraussetzung für die künstliche Bewässerung schafft. Damit gehen alte preußische und braunschweigische Wünsche in Erfüllung.

Schon Friedrich der Große schuf in dem erwähnten Gebiet, dem sogenannten Drömling, Anlagen, um dem von der braunschweigischen Aller zuströmenden Hochwasser Halt zu bieten. Wurde damit auch der Zufluß vom „Ausland" abgeriegelt, so konnte doch nicht verhindert werden, daß in nassen Jahren, erst recht im braunschweigischen Drömling, der Wiesenschnitt erst im Winter bei Eisbildung möglich war, da man sonst die verwässerten Landstriche nicht betreten konnte. Der Kanalbau wird hier gründlichen Wandel schaffen. Angesichts der Bedeutung des Werkes haben sich Reichsregierung und die Länderregierungen von Preußen und Braunschweig entschlossen, alle Sonderinteressen und Zuständigkeitsfragen beiseite zu schieben, um durch Zusammenfassung der beteiligten Kommunalverbände und Genossenschaften den Träger eines so großen Werkes zu schaffen. Der Reichsverkehrsminister wird im Einvernehmen mit dem Ernährungsminister in den nächsten Tagen dem Reichskabinett einen entsprechenden Gesetzentwurf zugehen lassen. Die gesamte Arbeit ist auf etwa 4 Jahre berechnet. Für die Allgemeinheit liegt auch dieses Werk im Zuge der Politik der Regierung, **durch Erhöhung des eigenen Bodenertrages sich vom Bezuge ausländischer Futtermittel immer mehr unabhängig zu machen.** Ermöglicht wird das durch den Kanalbau, der sich auch in dieser Hinsicht segensreich auswirkt.

Berliner Börsenstimmungsbild:

Ungleichmäßig.

Berlin, 8. Nov.

Die Börse setzte ungleichmäßig ein, zeigte aber im allgemeinen eine weiter widerstandsfähige Haltung. Die gestrige Schwäche der Neubesitzanleihe in Frankfurt war auf eine größere Verkaufsorder zurückzuführen. Die Anleihe konnte heute, nachdem sie in Frankfurt mit 12,95 gehandelt wurde, mit 13,10 (13,30) eröffnen. Ueberhaupt scheint die gestrige Stimmung der Frankfurter Abendbörse auf eine mißverständliche Auffassung der Auflösung des Steuergutscheinkonsortiums zurückzuführen sein. Es handelt sich darum, daß die Reichsbank im Rahmen der offenen Marktpolitik die Kursregulierung der Steuergutscheine jetzt allein in die Hand nimmt und den Markt selbstverständlich sorgfältig pflegen wird. Den Mitgliedern des Konsortiums wird ihr Besitz an Steuergutscheinen von der Reichsbank zum Kurse vom 6. November abgenommen. Soweit hiervon von den Mitgliedern kein Gebrauch gemacht wird, entfallen die erweiterten Refinanzierungsmöglichkeiten. Es ist also weder mit einem weiteren Rückgang von Steuergutscheinen, noch mit einem Angebot von Schatzanweisungen, die die Banken für ihre Steuergutscheine erhalten, zu rechnen. Variable Renten waren meist unverändert, aber durchweg über den gestrigen Abendkursen. Der Aktienmarkt lag sehr uneinheitlich. Montanwerte eröffneten im allgemeinen ½ bis 1 Prozent höher, Gelsenkirchen — 1½, nur Rheinstahl —1%. Auch Tarifwerte waren befestigt. Farben (— ½) litten unter holländischen Abgaben. Weiteres Interesse bestand für BMW. (+ 1½). Sehr fest lagen Bauwerte Holzmann + 2, Berger + 3. Schwach lagen Schultheiß (— 1¾) und Stöhr (— 2¾). Schiffahrtswerte waren lebhaft erholt. Von chemischen Werten eröffneten Heyden mit 52¾ nach 54½. Nach den ersten Kursen konnten Montanwerte ihre Befestigung nicht ganz behaupten. Farben bröckelten weiter ab. Am Auslandstentenmarkt waren Rumänen 10 Cents höher.

Tagesgeld stand unverändert mit 4¼ bis 4¾ zur Verfügung. Am Valutenmarkt führte die amerikanische Geldankaufspolitik heute zu einer stärkeren Abschwächung des Dollars auf 2,67, der sich auch das Pfund in allerdings geringerem Maße anschloß. London-Markt 13,20 dagegen Pfunde gegen Kabel 4,93½.

Die schwächere Haltung der Farbenaktien, 113¾ nach 115, gestern beeinträchtigte die Tendenz am Aktienmarkt etwas. Schwach lagen auch Rheinstahl (— 3), dagegen waren Renten gut behauptet. Nachbörslich hörte man: Reichsbank 115½, Stahlverein 27¼, Phönix 32¾, Gelsenkirchen 40¾, Mannesmann 47½, Rheinstahl 72, Ver. Stahl-Obligationen 60, Lloyd 9¾, Erdöl 89, Bayerische Motoren 119, Daimler 26¾, Hoesch 46¾. Neubesitz war nachbörslich mit 13 Prozent angeboten, Charlottenburger Wasser 72¾, RWE. 78, Gesfürel 72½, Deutsche Linoleum 39½, Conti Gummi 130¾, Elektrische Lieferungen 78. Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: 1934er 99,62 bis 100,37, 1940er 90,50 bis 91,37, 1948er bis 1948er 89,87 bis 90,75.

Kölner Börse: Geringe Veränderungen

Köln, 8. Nov.

Bei kleinem Geschäft traten an der heutigen Kölner Börse nur geringe Veränderungen nach beiden Seiten ein. Im allgemeinen war die Tendenz gut behauptet und widerstandsfähig. Etwas fester lagen Montanpapiere, die durch einige günstige Industrieabschlüsse und infolge Meldungen über eine abermalige Besserung des Ruhrkohlenabsatzes angeregt waren. Eine Ausnahme machten nur Rheinstahl, die 1% verloren. Gelsenkirchen 41¾, — ¾; Harpener 75, + ¾; Phönix 32¾, + 1; Ver. Stahl 27¾, — ½. Vernachlässigt waren wieder Farbenaktien, 114½, — ½. Auch Reichsbankanteile waren um ½ Prozent niedriger. Am Elektromarkt lagen Schuckert und Siemens je ½ Prozent schwächer, dagegen Felten — ½. Die Rentenwerte hatten gleichfalls nur kleines Geschäft und lagen auch eine Kleinigkeit unter gestrigem Niveau. Gegenüber der gestrigen Frankfurter Abendbörse waren jedoch wieder leichte Erhöhungen festzustellen. Altbesitzanleihe 79½, Neubesitz 13,10, Schuldbuchforderungen 90, Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen unverändert. Im weiteren Verlauf ließ das Geschäft fast ganz nach. Infolge der Geschäftsstille bröckelten die Kurse leicht ab. Die Börse schloß sehr still.

Essener Börse

Abwartend.

Essen, 8. Nov.

Die Essener Börse verkehrte in abwartender Haltung ohne besondere Veränderungen. Wintershall-Aktien lagen eine Kleinigkeit leichter. Am Kohlenmarkt gingen Ewald- und Diergardt-Kuxen etwas niedriger um. Deutschland-Kuxen sowie Lothringen- und Dahlbusch-Aktien waren unverändert im Handel. Von Braunkohlen-Werten gingen Leonhard auf letzter Basis um, während am Kalimarkt Hope-Kuxen billiger umgesetzt wurden. Von unnotierten Werten waren Umsätze in Kabel-Rhenit und Westfalia-Dinnendahl zu beobachten. Die Börse schloß geschäftslos.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Afrika bekundet weiter Interesse für italienische Provenienzen. Nach dem Inland finden in italienischen Sorten zum Teil recht gute Umsätze statt. Preise unverändert.

Schmalz: Fest. Amerik. Steamlard 18¾, Vureland 9¾ bis 20¼ Dollar. Hamburger Schmalz 156 RM. per 100 Kilogramm.

Hülsenfrüchte: Hülsenfrüchte werden zur Zeit vernachlässigt, da sich das Inland mehr für sogenannte Weihnachtsartikel (Nüsse, Feigen usw.) interessiert. Infolgedessen bröckelten die Preise zum Teil erneut etwas ab. Schmalzbohnen 37½, Langbohnen 33¾, Mittelbohnen 19¾, Japan-Bohnen 22¾, Chile-Bohnen 21 RM. per 100 Kilogramm. Grüne Erbsen, mit Schale, 21½ bis 24, gelbe Viktoria-Erbsen 22½ bis 26, grüne Erbsen, geschält, 32, grüne Splittererbsen 27½, gelbe Erbsen, geschält, 29¾, gelbe Splittererbsen 25, kleine Kuban-Linsen 15, Mittellinsen 17, große Linsen 18 bis 21, Chile-Linsen 19½, dgl. extra lange 21 RM. per 50 Kilogramm.

Oele und Fette: Marktlage äußerst ruhig. Die Hamburger Oelmühlen haben ihre Offerten ermäßigt. Im freien Markt ist Leinöl kei Gebot zu 23,50 RM. zu haben. Alle übrigen Artikel liegen im Preise unverändert. Leinöl prompt April 25 RM.

Zucker: Effektiv- und Terminmarkt weiter ruhig, abwartend. Preise für Effektivzucker unverändert.

Viehmärkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Auftrieb: 455 Stück Großvieh, 246 Schweine und 46 Kälber. Preise: Kühe 1. Sorte 340 bis 375 RM., 2. Sorte 290 bis 330 RM., 3. Sorte 230 bis 280 RM.; Rinder 150 bis 270 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Tendenz: In guter Ware rege, sonst langsam. Ferkel: Im Alter von 6 bis 8 Wochen 10 bis 12 RM. von 8 bis 10 Wochen 15 bis 26 RM., von 10 bis 12 Wochen 26 bis 35 RM. Tendenz am Schweinemarkt: Langsam. — Nächster Markt am 15. November.

der Kommunisten zeitweilig einmal zurückgezogen worden?

Dr. Goebbels: Es ist einmal eine Verlautbarung der Kommunistischen Partei gegen den individuellen Terror veröffentlicht worden. Praktisch war das von gar keiner Bedeutung. Das haben sie nur getan, um den Bestand der Partei zu retten.

Reichsgerichtsrat Coenders: Der Angeklagte Torgler hat es so hingestellt, als ob er im Reichstag besonders versöhnlich und konziliant aufgetreten wäre. Können Sie vielleicht dazu etwas sagen?

Drei Klassen der KPD.

Minister Dr. Goebbels: Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen: Die ganze Kommunistische Partei läßt sich in drei Klassen einteilen. Die erste Klasse umfaßt die ehrlichen und überzeugten Arbeiter, die an den Kommunismus glaubten. Diese Menschen für unsere Bewegung zurückzugewinnen, war immer unser Bestreben. Es gibt dann eine zweite Klasse: Das ist der Janhagel von der Straße, der die Kommunistische Partei benutzt, um das Verbrechen zu tarnen. Ueberfälle, Morde, Plünderungen wurden unter der Flagge des Kommunismus unternommen, weil man dann vor Gericht milder davonkam. Die dritte Klasse sind die Intellektuellen, die sich hinter den Fanatikern verkriechen, um dem Zugriff der Gerichte entzogen zu sein. Dazu rechne ich auch Herrn Torgler. Ich halte ihn nicht für einen Biedermann, ich glaube, er ist einer der Gefährlichsten gewesen. Er band die Maske des Biedermannes nur vor, um dahinter seine kommunistischen Ziele zu verbergen. Er war immer der, der hinter seiner Fraktion stand, der niemals nach vorn zu gehen wagte. Ich wurde in dieser Ansicht bestärkt durch viele Unterredungen, die ich mit Parteigenossen hatte, die Versammlungen des Abgeordneten Torgler beigewohnt haben. Derselbe Mann (Torgler) war in den Versammlungen der größte Hetzer. Er selbst hat immer und immer wieder die Parole herausgegeben: „Schlagt die Faschisten, wo Ihr sie trefft", wenn er sich unbeobachtet fühlte, um am anderen Tage im Haushaltsausschuß des Reichstages den seriösen und konzilianten Biedermann zu spielen.

Oberreichsanwalt Werner: Ich darf noch einmal auf das Braunbuch zurückkommen. Es wird behauptet, die Nationalsozialistische Partei hat Veranlassung gehabt, etwas Besonderes zu unternehmen, weil ihre Wahlaussichten ganz besonders schlecht für den 5. März gestanden hätten, weil die nationalsozialistischen Mitglieder des Kabinetts sich von den übrigen Mitgliedern umklammert gefühlt hätten.

Minister Dr. Goebbels: Diese Unterstellung ist geradezu absurd. Für keine Wahl hatten wir soviele Aussichten, wie für diese. Was die angebliche Umklammerung durch die Deutschnationale Partei oder den Stahlhelm anlangt, so kann ich nur sagen: Die Führer der Nationalsozialistischen und der Deutschnationalen Partei und auch die des Stahlhelms haben am 30. Januar dem Reichspräsidenten in die Hand versprochen, daß sie in Einigkeit und Geschlossenheit und ohne Parteihaß und Parteikonkurrenz an die Lösung der Fragen herangehen würden.

Dimitroff meldet sich wieder

Hierauf meldet sich der Angeklagte Dimitroff, um einige Fragen an den Zeugen zu stellen.

Der Vorsitzende macht ihn darauf aufmerksam, daß er alle Fragen durch ihn zu stellen habe.

Dimitroff fragt zunächst, ob auf Grund des Reichstagsbrandes das Reichskabinett einen Beschluß gefaßt habe zur Mobilisierung aller bewaffneten Kräfte, besonders auch des Reichsheeres zur Niederschlagung eines bewaffneten Aufstandes.

Dr. Goebbels: Es war nicht Aufgabe des Kabinetts, eine solche Maßnahme zu treffen, sondern Sache des Polizeiministers. Polizei und SA. haben im übrigen genügt.

Die weiteren Fragen Dimitroffs sind rein propagandistischer Natur, sodaß der Vorsitzende den Angeklagten darauf aufmerksam macht, er könne solche Fragen nicht zulassen.

Goebbels legt aber Wert darauf, auch dann die Fragen zu beantworten, wenn sie bei weitester Auslegung irgendwie mit dem Prozeß in Verbindung zu bringen sind.

Dimitroff behauptet nun, daß im Jahre 1932 Terrorakte von Nationalsozialisten vorgekommen seien und fragt den Minister, ob dies richtig sei.

Dr. Goebbels erklärt hierzu, es sei möglich, daß derartige Aktionen von in die NSDAP. hineingeschickten Spitzeln begangen seien.

Dimitroff stellt weitere Fragen, die der Vorsitzende nur auf ausdrücklichen Wunsch von Dr. Goebbels zuläßt, in ziemlich provokatorischer Form, sodaß Dr. Goebbels darauf hinweist, daß es zwecklos sei, ihn durch provokatorische Fragen etwa aus der Ruhe bringen zu wollen. Das werde dem Angeklagten Dimitroff nicht gelingen.

Als dann der Angeklagte Dimitroff von der Erschießung Liebknechts und Rosa Luxemburgs anfängt und der Vorsitzende diese Frage nicht zulassen will, empfiehlt Dr. Goebbels dem Angeklagten unter allgemeiner Heiterkeit, doch vielleicht bei Adam und Eva anzufangen.

Im übrigen habe zu Liebknechts und Rosa Luxemburgs Zeit die Nationalsozialistische Partei überhaupt nicht existiert.

Der Oberreichsanwalt greift nunmehr ein und bittet, nicht zur Sache gehörende Fragen des Angeklagten Dimitroff nicht mehr zuzulassen.

Torgler stellt Fragen

Es folgt dann eine eingehende Befragung des Ministers durch den Angeklagten Torgler, der sich auch in allen diesen Fragen wieder als den reinen Biedermann hinzustellen bemüht.

Torgler meint dann, daß zu einer solchen Volksrevolution damals alle Voraussetzungen gefehlt hätten, weil nicht genügend Massen hinter der Partei gestanden hätten.

Minister Dr. Goebbels gibt seine Antwort im historischen Sinne und verweist auf den Satz eines Schriftstellers, wonach es in allen Revolutionen einen Augenblick gibt, in dem die Macht auf der Straße liegt. Einen solchen Augenblick herbeizuführen habe die Kommunistische Partei gesucht.

Torgler: Ich habe immer versucht, die Parole: „Schlagt die Faschisten, wo Ihr sie trefft" vor den Arbeitern so zu begründen, daß darunter eine geistige Auseinandersetzung zu verstehen war. (Gelächter im Saal.)

Dr. Goebbels: Es ist bedauerlich, daß die kommunistische Anhängerschaft den Angeklagten Torgler so schlecht verstanden hat. Mit diesen Darstellungen werden aber nicht die 400 Opfer unserer Bewegung aus den Gräbern herausgeholt.

Kaum hat sich Torgler gesetzt, als Dimitroff bereits wieder mit einer Frage kommt. Der Vorsitzende entzieht dann Dimitroff, der weitere provokatorische Fragen stellen will, das Wort. Damit ist die Zeugenvernehmung des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels abgeschlossen.

Dr. Goebbels erklärt noch: Ich habe mich bemüht, mit minutiösester Genauigkeit die Anschuldigungen des Braunbuches zu widerlegen. Ich stelle mit Bedauern fest — und das tut die ganze deutsche Reichsregierung —, daß diese Lügen immer noch im Auslande kursieren. Ich muß jetzt von der Loyalität der Auslandspresse erwarten, daß sie jetzt auch meinen Widerlegungen Raum gibt. Es geht nicht an, daß die Regierung eines fleißigen und anständigen Volkes weiter in der bisherigen Weise vor der ganzen Welt diskriminiert wird. (Bravorufe im Zuhörerraum.)

In der Nachmittagssitzung des Reichstagsbrandstifter-Prozesses wird zunächst eine amtliche Mitteilung des bulgarischen Justizministeriums vom 12. Oktober 1933 über die bereits bekannten

Vorstrafen des Angeklagten Dimitroff

verlesen. Zwei der Urteile sind durch die bulgarische Amnestie außer Kraft gesetzt. Das dritte Urteil gegen Dimitroff, auf 15 Jahre Zuchthaus lautend, ist nicht aufgehoben. Dimitroff erklärt hierzu, daß er bei einem günstigen Ausgang dieses Prozesses bereit sei, nach Bulgarien zurückzukehren, oder sich dort hinbringen zu lassen, um über seine ganze [illegible]keit in Bulgarien vor dem Gericht Rechenschaft [illegible] Auf die Erklärung Dimitroffs, er verlange aber eine freie öffentliche Verhandlung, antwortet der Vorsitzende, daß er hier keine Erklärungen an die bulgarische Regierung abzugeben habe.

Sodann werden sieben Kellner und der Geschäftsführer des Restaurants „Bayernhof", in dem die bulgarischen Kommunisten bekanntlich verkehrten, vernommen. Dabei erfolgt eine Gegenüberstellung der Angeklagten, vor allem van der Lubbes mit einigen dieser Zeugen. Mehrere von ihnen behaupten, Lubbe im Restaurant nicht gesehen zu haben oder sich mit Bestimmtheit nicht daran zu erinnern.

Dimitroff stellt von sich aus eine Reihe von Fragen an die Zeugen und ruft dabei u. a. erregt aus, indem er auf van der Lubbe zeigt: „Ich bin kein einziges Mal mit dieser Kreatur zusammengewesen." Der Vorsitzende rügt diese Bemerkung.

Dann wird die Verhandlung auf Donnerstag vormittag 10 Uhr vertagt. Entgegen der bisherigen Gepflogenheit wird also diesmal auch am Donnerstag verhandelt werden.

Erdbeben im bayerischen Algäu

Eig. Drahtbericht.

München, 8. Nov.

In der vergangenen Nacht, etwa 6 Minuten vor 2 Uhr, wurde im bayerischen Algäu ein leichtes Erdbeben verspürt, das in den einzelnen Ortschaften mehr oder weniger stark auftrat. Es handelte sich um eine leichte schwingende Bewegung, die von Osten nach Westen verlief. Auch in Füssen, Immenstadt und Kaufbeuren wurde das Beben wahrgenommen. Nennenswerter Sachschaden ist nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen nicht angerichtet worden.

Zur Anklageerhebung gegen Hirtsiefer

Eig. Drahtbericht.

Bochum, 8. Nov. 1933.

Auf die von der Staatsanwaltschaft Bochum gegen den ehemaligen preußischen Wohlfahrtsminister Hirtsiefer erhobene Anklage wegen Bestechung hat dieser dem Landgericht Bochum eine ausführliche Gegenschrift eingereicht. Da aber einer der Mitangeklagten um Verlängerung der Erklärungsfrist gebeten hat, wird der Prozeß wohl nicht vor Januar 1934 stattfinden.

Mary Wigmann verunglückt

Duisburg-Hamborn, 8. Nov. 1933.

Die bekannte Tänzerin Mary Wigmann gab am Montagabend im Hamborner Stadttheater ein Gastspiel. Beim Verlassen der Bühne rutschte sie auf der schlecht beleuchteten Treppe aus und brach den rechten Unterarm, sodaß ihre sofortige Einlieferung ins Krankenhaus notwendig wurde. Der Tänzerin geht es den Umständen entsprechend gut. Ihr für Dienstag in Duisburg angesetztes Gastspiel mußte abgesagt werden.

Wieder 11600 Unterstützte weniger

Der westfälische Arbeitsmarkt im Oktober / Günstige Auswirkung der Arbeitsbeschaffung

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt uns mit:

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist in Westfalen auch im Monat Oktober nochmals von einem großen positiven Erfolg begleitet gewesen. Es ist nicht nur gelungen, in einem Zeitraum, in dem in den vergangenen Jahren bereits erhebliche saisonmäßige Verschlechterungen eintraten, die Zahl der Arbeitslosen gemäß dem von der Reichsregierung gesteckten Ziel zu halten, sondern es wurde ein abermaliger Rückgang der unterstützten Arbeitslosen um rund 11 600 erreicht. Die Entwicklung der Zahl der Unterstützungempfänger war folgende:

Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge am 30. 9. 101 979, am 31. 10. 98 553, Abnahme absolut 3426 oder 3,4 Prozent; Wohlfahrtserwerbslose am 30. 9. 164 324, am 31. 10. 156 141, Abnahme absolut 8183 oder 5,0 Prozent; Unterstützungsempfänger insgesamt am 30. 9. 266 303, am 31. 10. 254 694, Abnahme absolut 11 609 oder 4,4 Prozent.

Im Zeitpunkt der diesjährigen höchsten Arbeitslosigkeit (Februar 1933) betrug die Gesamtzahl der Unterstützungempfänger 420 000. Sie hat demnach in 8 Monaten um rund 165 000 oder 39,3 Prozent abgenommen, ein im Hinblick auf die schwere industrielle Krise des Westens außerordentlich günstiges Ereignis.

Während des Monats Oktober machten sich erstmalig saisonmäßige Zugänge an Arbeitslosen in stärkerem Maße bemerkbar. Trotz der sichtbaren Bemühungen der Wirtschaft, Arbeitskräfte nur in wirklichen Notfällen zu entlassen, meldeten sich Arbeitnehmer aus den Außenberufen in größerer Zahl arbeitslos. Dieser Entwicklung konnte jedoch in wirksamer Weise durch bereitstehende Auffangmöglichkeiten begegnet werden. Eine besondere Bedeutung kam in diesem Monat den Notstandsarbeiten zu, deren verstärkter Einsatz bewußt für die Wintermonate reserviert war. Das zeigt deutlich die stark ansteigende Linie der letzten Monate:

Notstandsarbeiter im August 11 062, im September 14 934, im Oktober 21 962.

Für die Monate November und Dezember wird, sofern die Witterung die Außenarbeiten nicht zum Erliegen bringt, mit einem weiteren kräftigen Ansteigen gerechnet werden können. Der Arbeitsmarkt der Jugendlichen wurde weiterhin durch den Arbeitsdienst und die Landhilfe bedeutend entlastet. Wenn auch in den letzten Wochen insgesamt keine Zunahme mehr zu verzeichnen war, so waren doch die Bemühungen, die Landwirtschaft zum Durchhalten der Landhelfer zu bewegen, größtenteils von Erfolg gekrönt.

Arbeitsdienst und Landhilfe beschäftigen zur Zeit etwa 55 000 westfälische Jugendliche bis zu 25 Jahren.

Zahlenmäßig nicht erfaßbar, aber von entscheidender Bedeutung im jetzigen Stadium des Arbeitsmarktes, sind die Aufträge aus dem Reinhardt-Programm. Mit Ausnahme der Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden, für die jetzt weitere beträchtliche Zuschüsse zur Verfügung gestellt sind, sind die übrigen Maßnahmen, wie Flußregulierungen, Meliorationen, Erweiterungs- und Reparaturarbeiten an Versorgungsanlagen, Tiefbauarbeiten im engeren Sinne entweder erst vor kurzem begonnen oder sollen gar erst in Angriff genommen werden; unter den letzteren befindet sich auch der Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals. Bei diesem Stand der Arbeiten steht das Reinhardt-Programm in vollem Umfange zum Auffangen der winterlichen Zugänge zur Verfügung.

Die arbeitsmarktliche Entlastung im Oktober ist neben den Außenberufen auch bei allen übrigen Zweigen des Arbeitsmarktes zum Ausdruck gekommen. Im Bergbau, in der Hütten- und Metallindustrie konnten die Belegschaften sowohl in Auswirkung eines erhöhten Auftragsbestandes wie auch durch Arbeitsstreckung erhöht werden. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung hat sich auch weiterhin erfolgreich ausgewirkt. In den Konsumgüterindustrien hat die stetige Besserung, ebenfalls unterstützt durch den Weihnachtsbedarf, angehalten. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, namentlich in der Möbelfabrikation, hat der Auftragszuwachs durch die Ehestandsdarlehen unvorhergesehenes Ausmaß erreicht und zur andauernden Verbesserung des Beschäftigungsgrades beigetragen. In allen Zweigen der industriellen Bekleidungsgewerbe ist die Beschäftigung gut. Für das handwerkliche Bekleidungsgewerbe hat die Saison sich jetzt ebenfalls günstiger bemerkbar gemacht. Auf dem Arbeitsmarkt der Hauswirtschaft wirkt sich die Befreiung von der Arbeitslosenversicherungspflicht in einer stärkeren Nachfrage nach Haushaltspersonal aus.

Aus der Katholischen Welt

700 Brautpaare beim Papst

Am 30. Oktober abends empfing der Heilige Vater ungefähr 700 Brautpaare, die am gleichen Tage getraut worden waren. Bei dieser Gelegenheit sprach der Papst über die Pflichten der christlichen Eheleute und die Bedeutung der christlichen Familie für die Kirche und Welt. Alle Teilnehmer der Audienz erhielten eine Medaille, einen Rosenkranz und eine Anleitung zur Gewinnung des Jubiläumsablasses. Es handelte sich durchweg um Brautpaare, die dank der staatlichen Ehestandsbeihilfe an den Traualtar hatten treten können. Deshalb sprach der Papst auch anerkennende Worte über die staatliche Maßnahme Italiens.

Katholische Schulen auf Neuseeland

Die Katholiken bilden auf Neuseeland nur 14 Proz. der Bevölkerung, in den angelsächsischen Dominien und Staaten haben sie auch ein eigenes Schulwesen aufgezogen. In 200 Volksschulen werden 21 397 Schüler, in 22 höheren Schulen 1089 Schüler unterrichtet. Dazu kommen noch sechs Eingeborenenschulen. Für den Unterhalt dieser Schulen müssen die Katholiken selber aufkommen. Da die Schülerzahl der katholischen Schulen 12 Prozent der Schülerzahl aller Schulen ausmacht, besuchen sechs Siebentel aller katholischen Schulkinder eine katholische Schule. Die Bischöfe sorgen auch streng dafür, daß katholische Kinder katholische Schulen besuchen, und untersuchen alle Fälle, in denen eine Notwendigkeit für den Besuch einer nichtkatholischen Schule vorliegt, bevor sie die Erlaubnis erteilen. Da für die öffentlichen Schulen der Grundsatz der Weltlichkeit gestellt, so wird überall, wo es geht, durch die Geistlichen auch in diesen für die katholischen Schüler Religionsunterricht erteilt, wofür die Schulräume zur Verfügung gestellt werden. An Orten, bei denen wegen der Entfernungen das nicht möglich ist, hat man den brieflichen Religionsunterricht eingeführt. Den Bestrebungen, in den öffentlichen Schulen einen interkonfessionellen Religionsunterricht einzuführen, haben die Katholiken unter Führung ihrer Bischöfe Widerstand entgegengesetzt, sodaß es bei der früheren Regelung bleibt, die diesen Unterricht in den öffentlichen Schulen völlig freistellt.

Ueberschwemmung und Mission

Seit über fünfzig Jahren hat China keine so gewaltige Ueberschwemmung des Gelben Flusses mehr gesehen, als in diesem Jahr. Das Schlimmste daran ist das Urplötzliche des Ereignisses. Auf den Dächern der Häuser und auf den Bäumen mußten die Leute Schutz vor den hereinbrechenden Fluten suchen. Die Behörden haben eine Anzahl Schiffe und Barken zur Rettung der Gefährdeten gestellt, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß die Rettung unentgeltlich erfolgen müsse. Jedoch die Eigentümer oder Benutzer der Barken kümmern sich um diese Bestimmung nicht. Wer nicht bezahlt oder eine Sicherheit nachweist, wird nicht mitgenommen. Daher hat der Apostolische Vikar von Weihwei, Erzbischof Chiolini, aus dem Mailänder Missionsseminar, sämtliche Barken der Mission zum Rettungswerk zur Verfügung gestellt, auf denen zuverlässige Christen ihre Aufgabe in uneigennütziger Weise erfüllen. Zur vorläufigen Unterbringung der Unglücklichen stellt er die Schulräume der Mission zur Verfügung, wo sie von der Mission auch verpflegt werden. Zu diesem Zweck sammeln die Missionare Liebesgaben in den vom Unglück verschonten Gebieten.

„Westfalen"-Besatzung wählt auf dem Atlantik

Am 12. November wird auch die Besatzung des Flugstützpunktes „Westfalen" der Deutschen Lufthansa nicht fehlen, wenn es bei der Reichstagswahl, verbunden mit der Volksabstimmung, zu beweisen gilt, daß ganz Deutschland hinter seinem Führer Adolf Hitler steht. Voraussichtlich befindet sich die „Westfalen" an diesem Tage bereits auf ihrer Position mitten im Südatlantik. Zur Durchführung der Wahl hat der deutsche Konsul in Las Palmas die erforderlichen Stimmscheine ausgestellt, die von einem Dornier-BMW.-Wal der Deutschen Lufthansa an Bord der „Westfalen" gebracht werden. Der Wahlleiter und der Wahlausschuß ist von Kapitän Dettmering ernannt worden. Am 12. November wird also zum erstenmal auf einem Flugstützpunkt gewählt werden.

Greisin bei lebendigem Leibe verbrannt

Berlin, 8. Nov. 1933.

Am Dienstagfrüh verbrannte die 86jährige Rentenempfängerin Adeline Selte in ihrer Wohnung an der Apostelkirche 6 bei lebendigem Leibe. Die Feuerwehr fand die Greisin vor ihrem Bett in der Nähe eines Sofas liegend brennend vor. Vermutlich ist die alte Frau beim Aufstehen mit ihrem Licht gestürzt und konnte sich nicht mehr retten. Die Leiche ist beschlagnahmt worden. Das Feuer konnte auf das Stübchen der alten Frau beschränkt werden.

Die Kindesmörderin Elsa Ziehm hingerichtet

Berlin, 8. Nov. 1933.

Die Justizpressestelle teilt mit: Heute früh wurde in dem Hof des Gerichtsgefängnisses in Guben die Ehefrau Elsa Ziehm, geb. Ladewig, durch das Beil hingerichtet. Die Ziehm ist durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts in Guben vom 7. Juni 1932 wegen des an ihrem Sohne, dem Schüler Hans Georg Ziehm in Fürstenberg a. d. Oder begangenen Mordes zum Tode verurteilt worden.

Im Spiegel der Presse

Nicht mit Gefängnis und Zuchthaus . . .

Die saarländische „Neunkirchener Zeitung" (Nr. 258) schreibt unter der Ueberschrift „Wir verstehen nicht" zu der Zuchthausverordnung der saarländischen Regierungskommission:

„Die Regierungskommission hat geglaubt, die ohne Zweifel schwierige politische Situation im Saargebiet durch eine weitere Verschärfung bereits bestehender Ausnahmeverordnungen meistern zu können. Für die Auswirkungen der neuen Bestimmungen darf man das Zeugnis der Geschichte anführen, daß starke Volksbewegungen sich nicht durch den Zwang bändigen lassen . . .

Die Regierungskommission hat mit diesen Verordnungen einen Weg beschritten, der bereits zur Zeit des Herrn Rault zum Mißerfolg führte. Nicht mit Geldstrafen, Gefängnis und Zuchthaus wird die öffentliche Befriedigung des Saargebietes erreicht werden, sondern durch kluges Verständnis für ein nationales Wollen, das den Vertretern der ausgeprägtesten europäischen Nationalismen nicht unbekannt sein kann."

Warnung an die Auslandspresse

In der „Deutschen Allg. Zeitung" äußert sich der Leiter der Pressestelle des preußischen Staatsministeriums Oberregierungsrat Sommerfeldt zur Berichterstattung der Auslandspresse über den Reichstagsbrandstifterprozeß. Neben zahlreichen ausländischen Zeitungen, die durchaus einwandfreie und objektive Berichte über diesen Prozeß veröffentlichen, gäbe es leider aber auch viele Blätter, die Meldungen ihrer Berliner Korrespondenten brächten, die entweder nicht verstehen könnten oder wollten.

In den neun Monaten seiner Herrschaft habe das neue Deutschland jedem, der sehen und hören wollte, wahrhaftig genügend Gelegenheit gegeben, sich von den Zuständen in Deutschland zu überzeugen. Die Vernehmung des Ministerpräsidenten Göring habe gleichzeitig an die Auslandspresse die Frage gestellt, ob sie nun etwa noch weiterhin Zweifel in die geistige und tatsächliche Urheberschaft des Kommunismus am Reichstagsbrand setzen wolle. Wenn diese gewisse Auslandspresse zukünftig den Sudeleien des Braunbuches und den „Entstellungen" des Londoner Untersuchungsausschusses mehr Glauben zu schenken gewillt sei, als dem höchsten deutschen Gericht, dann sei klar erwiesen, daß sie nicht verstehen wolle. Trotz aller Lügen und Verleumdungen lasse man die Auslandspresse dem Verfahren beiwohnen, habe man die Untersuchung Lubbes durch Ausländer gestattet und sogar „Richter des Londoner Untersuchungsausschusses" teilnehmen lassen. Obgleich das Gericht mit geradezu peinlichster Gewissenhaftigkeit auch die lächerlichste Kleinigkeit untersuche und leidenschaftslos Be- und Entlastungszeugen höre, werde der schwere Vorwurf erhoben, daß das Gericht die Aufklärung angeblich wesentlicher Umstände zu verhindern suche.

Das deutsche Volk wünsche, daß die ausländische Presse in aller Freiheit berichtet und sachliche Kritik übt. Es verbitte sich aber auf das Entschiedenste die fortdauernde verlogene Berichterstattung, in der dem Gericht Rechtsleugnung vorgeworfen wird und in der die Schädlinge des deutschen Volkes als Märtyrer verherrlicht werden.

„Der Prozeß gegen van der Lubbe und Genossen ist kein Brandstifter-Prozeß, sondern ein Hochverrats-Prozeß. Der Reichstagsbrand war, ist und bleibt ein Bubenstück, das bestimmt war, den Bürgerkrieg in Deutschland zu entfesseln und Deutschlands Einigkeit im Kampfe um Freiheit und Ehre zu verhindern. Soweit die ausländische Presse dies aber nicht verstehen will, hat sie in Zukunft jedenfalls mit unserer jetzt unzweideutig durch den Ministerpräsidenten Göring bekanntgegebenen Einstellung zu rechnen."

Eine dritte Konfession?

Die „Deutsche Glaubensbewegung" macht in der letzten Zeit sehr viel von sich reden. Es ist daher von Interesse, zu erfahren, was über die Führerschaft dieser Bewegung und die ihr angeschlossenen Verbände in der „Deutsch-Evangelischen Korrespondenz" vom 25. Oktober 1933 zu lesen ist. Wörtlich heißt es:

„Gebildet wird die Deutsche Glaubensbewegung durch eine sehr bunte Reihe von Verbänden, die sich in ihr zusammengefunden haben. Den Anschluß vollzogen bisher die „Deutschgläubige Gemeinschaft", „Nordisch-religiöse Arbeitsgemeinschaft" (Germanische Glaubensgemeinschaft, Nordische Glaubensgemeinschaft, Nordungen), „Adler und Falken", „Rig" (G. Groh), „Bund der Freireligiösen Gemeinden Deutschlands" und eine Reihe der Gemeinden des Verbandes der Freireligiösen Gemeinden, „Freundeskreis der Kommenden Gemeinde", „Gemeinschaft deutscher Erkenntnis". Außerdem haben sich bei der Arbeitsgemeinschaft der „Deutschen Glaubensbewegung" zahlreiche Einzelmitglieder unmittelbar angemeldet. Die Mitgliederzahl der Bewegung wird auf 100 000 angegeben. Führer bzw. Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der „Deutschen Glaubensbewegung" ist Professor Hauer-Tübingen. Ihm zur Seite steht ein Führerrat mit beratenden Eigenschaften. Diesem gehören u. a. an: Graf E. Reventlow, Professor Günther, Dr von Leers, Professor Wirth. Der Führer hat die Vollmacht erhalten, mit der Regierung behufs „Anerkennung" zu verhandeln. Unter „Anerkennung" ist wohl nach einer Flugschrift von Professor Hauer zu verstehen: Anerkennung als dritte Konfession neben evangelischer und katholischer Kirche mit gleichen Rechten in Hochschule, Schule, Jugendführung, Seelsorge usw. Uebereinstimmende Ansicht des Führerrats ist, daß die Mitglieder des Führerrats nicht mehr der Kirche angehören sollen."

Das Katholische Kirchenblatt für das Bistum Berlin bemerkt hierzu:

Wir stehen im Kampfe gegen die Deutsche Glaubensbewegung in gleicher Front mit dem gläubigen Protestantismus; denn die „Deutsche Glaubensbewegung" hat mit „Glauben" im religiös-christlichen Sinne nichts gemein. Sie ist platter Atheismus."

Nur Mißerfolge . . .

Zu der Unterhausaussprache bringen die Londoner Zeitungen längere Leitartikel. Ein Teil der Presse unterstützt Außenminister Simon, andere Blätter heben die Rede Lloyd Georges hervor. Die Oppositionsblätter werfen Simon vor, er habe sich mit der Feststellung seiner Fehlschläge begnügt und keine neuen Gedanken gebracht.

Die „Times" bemerkt, man habe den Eindruck, daß die Abrüstungsfrage noch immer in derselben Weise weiter verhandelt werden solle, die zu Fehlschlägen geführt habe. In der Probezeit solle der Umbau aller festländischen Heere stattfinden, wie dies Simon im Unterhause gesagt habe. Aber es sei gänzlich unmöglich, Frankreich zur Abschaffung der schweren Waffen zu überreden, was man im Hinblick auf Deutschland verstehen könne. **Englands Einfluß würde vernichtet werden, wenn es sich der Locarno-Verpflichtungen entledige.** Die heutigen englisch-französischen Besprechungen in Paris seien im Hinblick auf Deutschlands Austritt unvermeidlich, aber das Verfahren der gesonderten Beratungen in Paris habe nicht immer die Stellung Englands als Vermittler gestärkt, denn eine gewisse Berechtigung für die deutschen Beschwerden wegen unterschiedlicher Behandlung bestehe.

Die konservative „Morningpost" bezeichnet die englische Bewaffnung als völlig ungenügend. Das Rothermere-Blatt „Daily Mail" sagt, Simons Verteidigungsrede auf die Angriffe Lloyd Georges sei äußerst verschwommen gewesen. Das Blatt unterstützt die Angriffe Lloyd Georges gegen den Gedanken der Probezeit. „Daily Expreß" will aus der Rede Simons entnehmen, daß die englische Regierung nicht mehr zu 100 v. Hdt. am Locarno-Vertrag festhalte. Der oppositionelle „Daily Herald" wirft Simon vor, daß seine zweijährige Amtszeit eine fortlaufende Geschichte von Fehlschlägen sei. Eine weise Politik müsse zwei Ziele haben: Stärkung des Völkerbundes und Erfüllung der Deutschland gegebenen Versprechen, um eine Abrüstung möglich zu machen. Aber gerade dies habe Simon nicht getan. Er habe den Völkerbund geschwächt. Eine Lösung sei nur möglich, wenn man sofort die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung in Angriff nehme und hierüber eine Vereinbarung erziele.

Das unschädliche Abführmittel
aus rein pflanzlichen Stoffen
NEDA-Früchtewürfel
wirkt mild und zuverlässig.
In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern zu haben.



Dienstag, den 7. November, abends 8 30 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, meine gute Tochter, unsere liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau August Gottschlich

Aenne, geb. Schmitt

im Alter von 39 Jahren, nach öfterem Empfang der hl. Sakramente.

In tiefer Trauer:

Namens der Hinterbliebenen:
August Gottschlich.

Herne-Sodingen,
Max-Wiethoff-Str. 3.
den 8. November 1933.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 10 November, nachmittags 3,30 Uhr vom Trauerhause, Max-Wiethoff-Str. 3 aus. Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 7,45 Uhr in der Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

St.-Barbara-Knappenverein.

Zur Beerdigung unseres lb. Kam.

Wilhelm Pösch

Bechstr. 30, versammeln sich die Mitglieder am Freitag, d. 10. 11., nachm. 3 Uhr, im Gesellenhause. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand
(3676a)

Auch Ihnen hilft DOPPELHERZ

Bei Appetitlosigkeit, Nervenschwäche, Mattigkeit gibt es nichts Besseres. Kleine Fl. 1.95

W. Jansen, Bahnhofstr. 8, **F. Klische**, Bahnhofstr., Fil.: Strünkeder Strahe, **E. Husemann**, von-der-Heydt-Str. 25, **W. Kottsieper**, Bahnhofstrahe 82, Sodingen: **G. J. Dickehage**, Kirchstr. 16 und Mont-Cenis-Str. 293, **A. Fuhrmann**, Mont-Cenis-Strahe 252, Gerthe: **Artur Marquard**, Castroper Str. 13, Holthausen: **Heinrich Bernighaus**, Castroper Strahe 328.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Georg Reichardt, Inhaber der Firma Heinrich Altenbernd in Herne** wird, nachdem der in dem Vergleichstermin vom 31. August 1933 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 7. September 1933 bestätigt ist, aufgehoben. (3675a

Herne, den 28. Oktober 1933.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. B. ist heute unter Nr. 140 bei der **Firma „Epa" Einheitspreis-Aktiengesellschaft, Filiale Herne**, folgendes eingetragen worden: Kaufmann Dr. Alfred Rubinski ist nicht mehr Vorstandsmitglied.

Herne, den 28. Oktober 1933. (3674a

Das Amtsgericht.

Es ist eine schöne Tatsache, ihnen stets in abwechslungsreicher Art, das bieten zu können, was man als das Beste bezeichnet! .. und so erleben Sie ab Freitag den ersten Sensationsfilm besonderer Art!

Unsichtbare Gegner

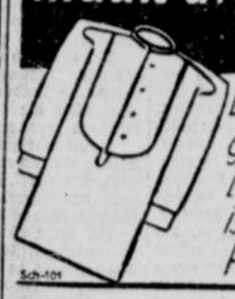
mit P. Kemp, Gerda Maurus, O. Homolka Ein Abenteurer-Großfilm, der Sie bestimmt völlig in seinen Bann ziehen muß und über den wiederum einmal ganz Herne begeistert sprechen wird, weil er ein Filmwerk größter Klasse ist Und außerd. noch ein großes Beiprogramm

SCHAUBURG

Heute zum letzten Male die große Filmoperette: „Der Zarewitsch"

Ingenieurschule Ilmenau i. Thür.
Elektrotechnik, Maschinen-, Auto- und Flugzeugbau
Lehrfabrik für Praktikanten, Werkmeisterabteilung
Flugbetrieb im Fliegerlager

Schwan macht die Wäsche frisch!



Dr. Thompson's Schwan-Pulver wäscht gut und billig, schonend und leicht. Auch zum Abseifen u. Scheuern ist Schwan-Pulver seit 50 Jahren bewährt. Paket 24 Pfg. Doppelpaket 44 Pfg.

Sch-101

Morgen erleben Sie im **CAPITOL**

einen der **abenteuerlichsten** und zugleich **schönsten** Ufa-Filme der neuen Saison!

Die schönen Tage von Aranjuez

mit

Brigitte Helm in ihrer bisher interessantesten Rolle als — mondäne, raffinierte, kühne Verbrecherin und als — einfache, innig liebende Frau.

Gustav Gründgens als - zynischen, unverfrorenen, ausgekochten Jungen.

Wolfgang Liebeneiner (Ein neues Gesicht im Film) als — herzgewinnenden, jungen Menschen, der nicht nur im Film, sondern auch manchem Damenherz im Zuschauerraum begehrenswert erscheint.

Die atemraubende Handlung fegt über Schauplätze wie man Sie im Spielfilm noch nicht sah — Paris — die Pyrenäen — Biarritz — San Sebastian — Sevilla — Ronda usw.

Ich bin zur Behandlung von Mitgliedern

aller Krankenkassen

zugelassen.

R. Guddat, Dentist,
Herne, Bahnhofstraße 75, I.
(Woolworthaus).

3022b

Fisch besonders billig!

Kleiner-Schellfisch	Pfd. nur 24 ₰
Fisch-Filet	Pfd. nur 45 ₰
Rotbarsch ohne Kopf	Pfd. nur 18 ₰
Grüne Heringe	Pfd. nur 12 ₰

Otto Mess Herne
Bahnhofstr. 76
Bahnhofstr. 2a

Stammabschnitte mit Bestellschein für Haushaltmargarine

werden in allen unseren Filialen zur Eintragung entgegengenommen

Kaiser's Kaffee - Geschäft

Herne, Bahnhofstraße 68
Herne-Sodingen, Mont-Cenis-Str. 282

Geschäftsverlegung

Den geehrten Damen zur Kenntnis, das ich meine

Damenschneiderei

von Bahnhofstrasse 16 nach

Bahnhofstrasse 31

(Eingang Behrensstrasse) verlegt habe, und halte mich zur Anfertigung der einfachsten wie elegantesten Garderobe weiter bestens empfohlen

Frau Termast
Damenschneidermeisterin

Deine Hand dem Handwerk!

Freitag um 13 Uhr die große Kundgebung des Reichskanzlers im Rundfunk!

Die Sirenen ertönen, der Verkehr ruht und Dr. Goebbels leitet die Veranstaltung ein. Alles das können Sie miterleben; darum noch heute Rundfunk ins Haus. Große Auswahl vom Volksempfänger zu **76.- Mk.** bis zum größten Super, bis zu 10 Monatsraten.

Julius Berke, Bahnhofstr. 77, Ruf 51305



Waschmaschinen Wassermotor und Wringer Fabrikat Miele

gegen bequeme Ratenzahlung.

Neumann
v.-d.-Heydt-Str. 1.
(3610a)

Guterhaltener

Dauerbrenner

zu kaufen gesucht. Offerten unter O. C. 449 an den Herner Anzeiger.



Eilwagen
Sein Besitz — Ihr Gewinn!
Bitte fordern Sie Prospekte
Generalvertreter:
Stahlhacke & Trenczek
Herne, Neustr. 18.
Ruf 51 287.

Dauerbrenner

gut erhalten, für großen Raum zu kaufen gesucht.

Restaurant Carl Lute
Mont Cenis-Str. 245.



Naturtrüber Apfelsaft
das gesundeste Erfrischungsgetränk
OBSTVERWERTUNG GmbH HERNE
FERNSPRECHER 51431

Kaufe stets **Möbel**
Herde, Nähmaschinen etc.
Wandhoff, Herne,
v. d. Heydtstr. 13.
Postkarte genügt.

Die Beleidigung

gegen Fräul. Tony Dorsch, Herne, Lützowstr. 35, nehme ich hiermit zurück. (2045b

Georg Kuzia,
Leibnizstr. 38.

Das unschädliche Abführmittel
aus rein pflanzlichen Stoffen:

NEDA-Früchtewürfel

wirkt mild und zuverlässig.

In Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern zu haben.

Wer nicht inseriert, gerät in Vergessenheit!

Grippefrei

ohne Husten
durch den bewährten
Brust-, Lungen- u. Husten-Tee
Paket 25, 50, 75, 90 Pf.
Debus-Rum
1/4 Ltr. 70, 85, 95, 110 Pf.
Glühwein
1/4 Ltr. 75, 85, 98 Pf.
Alle beliebten
Hustenmittel
usw. u. in Orig.-Packg.

Husemann
Drogerie
T.-d.-Heydt-Straße Ecke Poststraße

Schriftl. Heimarbeit
Verlag Vitalis, München 13.

Tapeten Neuheiten!

Sie sparen Geld, wenn Sie vor Kauf von Tapeten sich überzeugen. Beachten Sie unsere Schaufenster.

Carl Jansen
G. m. b. H.
Bahnhofstraße 9a

Ihr Geld

legen Sie richtig an:
Von besser. Herrschaften getragene **Maßanzüge, Paletots** 9,50 RM an **Lederjacken** sowie neue **Anzüge u. Paletots** von 12,50 an. **Kiefer-Westen** (br. u. schw.) 5,50 RM. Verleihinstitut für Gesellschaftsanzüge u. Zylind. 1 RM.

Nickels
Tuch- und Maßgeschäft,
Behrensstrasse 5.
Telephon 511 90.
Sonntag geöffnet!
(3519a)

Wenig gebrauchte

Nähmaschine

preiswert zu verkaufen, evtl. Zahlungserleichterung.

R. Neumann
Herne,
v.-d.-Heydt-Str. 1.
(1943b)

Sayn & Hüls
Glashandlung
Schaufenster-Verglasung
Herne, Bahnhofstraße 82
Lager Winckestraße 4/6

Bauschule
Rastede i. Oldbg.
von C. Rohde.
Vorbereit. auf d. Meisterprüfung in 2 Sem. Progr. frei

Wer Haus

Villa, Geschäftsh. Gasthof, Fabrik, Bauland etc. verkaufen od. kaufen will, wende sich sofort an den **Immobilien-Markt** Vertr. Gust. Krout Wuppertal-E. Aue 90. (3673a)

Kaufe Möbel

Herde sowie ganze Einrichtungen.

Hirschen
Behrensstr. 3, I.
Postkarte genügt. Komme sofort.
(2039b)

Brautpaar sucht

2 - 3-Zimmer-Wohnung

Angeb. m. Preis u. S. W. 441 an den H. Anzeiger.

Von ruhig. Familie (Erwachsene) wird zum 1. 1. od. 1. 2. 34 in gutem Hause abgeschloss.

5-Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör, zu mieten gesucht.
Schriftl. Offert. nebst Preisangabe unter J. M. 443 an d. H. Anzeiger.

Abgeschlossene

4-Zimmer-Wohnung

Nähe Bahnhof, z. 1. 12. zu mieten gesucht. (2041b

Paul Fürhoff,
Wiescherstr. 18.
(2041b)

Jg. Eheleute mit 1 Kind, suchen z. 15. 11. oder 1. 12. eine

2-Zimmer-Wohnung

Altbau oder Neubau-Mansarde.
Offerten unter K. R. 446 an den Herner Anzeiger.

Ladenlokal

mit Wohn. sof. zu vermieten. (3683a
Näheres
Wilh. Thöne,
Neustraße 46.

Betten-Köster
Herne
Steinweg 9

Das führende Spezialhaus für
Betten- u. Bettwaren
Täglich Bettfedern-Reinigung nach neuestem Verfahren mit „Federator".
Abholen und Zustellen am gleichen Tage kostenlos.

Der Friseur für Sie nur Salon Ringler

Damensalon / Herrensalon
Manikur / Fußpflege, ärztlich geprüft / **Dauerwellen** sowie **Wasserwellen** nur erste Klasse.

Bahnhofstr. 6 b. Telef. 517 02.
Gegenüber Kersting, ev. Kirche.

Elisabeth Arden-Schönheitspflege - Präparat.

Zum St. Martinstag:

St. Martin ritt durch Schnee und Wind.

Ein Werkbüchlein zum Martinstag.

Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage mit 1 farbigem Titelbild und 6 Bildern. Preis Mark 1.20.

Buchhandlung Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

H. Heiland

Herne, Bahnhofstrasse 38-40

Ständige Möbelausstellung

150 ZIMMER

Spezial-Abteilungen:

HERDE · ÖFEN · WASCHMASCHINEN

FAHRRÄDER · KINDERWAGEN

Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Direkt von der Küste eintreffend:

Lebendfrische Seefische

Hill

Herne Sodingen

Wegen einer in **Bochum** stattfindenden großen **Wahlkundgebung des Kohlenhandels** bleiben sämtliche Kohlengeschäfte und alle Kohlenlagerplätze in Herne am **Freitag nachmittag ab 4 Uhr geschlossen.**

„Vereinigung des Herner Kohlenhandels"